# Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatsschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

herausgeber: Kreisgruppen Dt. Arone u. Schneidemühl, Grengmark D.-Weftpreufen, i.d. Domm. Landsmannschaft







Der fieimatbrief erscheint in der zweiten Monatshälfte - Jufteilung durch die Poft -Einzelnummern lieferbar



Hannover März 1974 **Altkreis** 

Kreis Wittlage Deutsch Krone Cuxhaven

Stadt

24. Jahrgang Nr. 3

# Sorgen um die Sicherheit

von Peter Rutkowski

Es kann nicht bestritten werden, daß in der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland die Sorge um die soziale, innere und äußere Sicherheit unseres freiheitlichen, demokratischen Gemeinwesens um sich greift. Bundeskanzler Willy Brandt hat sich zwar in seiner Neujahrsansprache, die von Rundfunk und Fernsehen übertragen wurde, bemüht, seinen Ausstihrungen eine gewisse optimistische Note zu geben; aber es war schon das, was er sagte, um die Sorge um die Sicherheit der Arbeitsplätze zu lindern, wenig dazu angetan, Zuversicht zu erwecken. Wenn er die Auslandsabhängigkeit der westdeutschen Wirtschaft unterstrichen und von der Wachstumskrise gesprochen hat, die auch andere Industrieländer heimsuche, so hat er damit die düsteren Schatten nur noch vertieft, in welche das von der Stagflation bedrohte westdeutsche Wirtschaftsleben getaucht ist. Seine Versicherung, er werde alles tun, um "vermeidbare soziale Härten abzuwenden", rief nur die bange Frage weiter Kreise der arbeitenden Bevölkerung hervor, welche Härten denn "vermeidbar" seien – und welche

Auf die Sorge um die innere Sicherheit kam der Kanzler praktisch überhaupt nicht zu sprechen. Er fand kein mahnendes Wort an diejenigen, welche die "Systemveränderung" durch Agitation und Pression - oder auch direkt durch Umsturz – auf ihre Fahnen geschrieben haben. Es war wohl durch die Rücksichtnahme auf radikale Elemente in seiner eigenen Partei bedingt, daß er sich damit begnügte, am Schluß seiner Ausführungen zu erklären, er werde die Verfassung "hüten" und "ihren Auftrag ernst nehmen".

Ebenso ambivalent blieben seine Erklärungen zu den für die Aufrechterhaltung der Sicherheit unseres Staatswesens und unserer Gesellschaftsordnung so außerordentlich wichtigen Prob-lemen der Außenpolitik und der Verteidigungsanstrengungen. Man sollte die Worte genau wägen, die er wählte, um die Atlantische Allianz zu würdigen: "Das Bündnis hat uns ein Vierteljahrhundert Sicherheit gegeben; es hat den Frieden erhalten helfen. . ." Er sprach also in der Vergangenheitsform und unterließ jeden Ausblick auf die Zukunft. Dann folgte der Satz: "Wir haben selbst mitgeholfen, den Frieden sicherer zu machen", womit aber sicherlich nicht der Beitrag der BR-Deutschland zu den militärischen Vorkehrungen des westlichen Bündnisses zur Gewährleistung der Sicherheit der freien Welt gemeint war, sondern die von ihm, dem Kanzler, selbst mit großem Elan betriebene Ostpolitik, die doch eben unter der Parole lief, sie werde "den Frieden sicherer machen".

Warum, so ist zu fragen, hat der Kanzler sich aber gescheut, direkt die Feststellung zu treffen, seine Ostpolitik sei es doch gewesen, die zur Sicherung des Friedens beigetragen habe? Warum hat er nur bemerkt "der große Schwung", mit dem die Bundesregierung ihre "Versöhnung auch mit den Staaten Ost-europas" begonnen habe, sollte "erneuert" werden? Das heißt doch nichts anderes, als daß der Glanz verblaßt ist, in dem zunächst diese Ostpolitik erschien, die nicht nur nach östlicher Interpretation zur Anerkennung und effektiven Vertiefung der

deutschen Teilung geführt hat. Jetzt gehe es darum, "formulierte Absichten in die Wirklichkeit umzusetzen" und "mit dem Ausbau der Zusammenarbeit in ganz Europa voranzukommen", erklärte Willy Brandt weiterhin – und umschrieb damit offenbar die Absicht, durch Zuwendungen in Milliarden-Höhe an "sozialistische Staaten" das fortzusetzen, was eifrig als "Normalisierungspolitik" deklariert worden ist. Wer möchte es aber dem Bundesbürger verübeln, daß er mit großer Besorgnis Bemühungen beobachtet, zu seinen Lasten - nämlich unter Inanspruchnahme von Bundesmitteln aus dem Steueraufkommen - weiterhin die Ostpolitik mit Methoden und Mitteln zu betreiben, die nach Lage der Dinge nur dazu dienen sollen, den Anschein zu erwecken, sie sei wohlbedacht konzipiert worden und erfolgreich gewesen",

In Wirklichkeit wurde der Friede nicht "sicherer" gemacht. Es war ein sozialdemokratischer Bundesminister, Georg Leber, der kurz vor Jahresende 1973 unter Hinweis auf die gewaltigen Rüstungsausgaben der Sowjetunion erklärt hat: "... auch wenn es Streit gibt: Keinen Pfennig Kapitalhilfe an Moskau, solange nicht der letzte notwendige Pfennig für unsere eigene Sicherheit investiert ist". Gegen diese Erklärung des für die Verteidigung der BR-Deutschland und der Freiheit zuständigen Ministers ist nur einzuwenden, daß das, was er als gegenüber der Sowjetunion geboten erachtet, doch gleichermaßen auch für die anderen Länder der im Warschauer Pakt vereinigten Länder des Sowjetblocks - wie etwa Polen - gilt und daß er also dies hätte zum Ausdruck bringen müssen.

# Die "Neue Ostpolitik" des Vatikans

von Dr. Erich Janke

Kritische Beobachter der "Neuen Ostpolitik" des Vatikans haben aus zwei aktuellen Maßnahmen des Papstes geschlossen, daß die römische Kurie sich durch nichts mehr davon abhalten lassen wolle, gegenüber kommunistischen Ländern eine Art "Beschwichtigungspolitik" zu betreiben, die auf lange Sicht verhängnisvolle Auswirkungen zeitigen müsse. Es handelte sich einmal darum, daß der "Außenminister des Vatikans", Casaroli, nach Warschau entsandt wurde, um den "Normalisierungsprozess" im Verhältnis zwischen dem Gierek-Regime und dem Hl. Stuhl fortzusetzen, der mit der Änderung der Diözesan-Einteilung in Ost- und Westpreußen, Ostpommern und Schlesien im Sinne einer Anerkennung der Polonisierung der Oder-Neisse-Gebiete nach Austreibung der ostdeutschen Bevöl-kerung aus ihrer Heimat begonnen hatte. Zum anderen aber fiel schwer ins Gewicht, daß der ungarische Kardinal Mindszenty eben am Vorabend der Polen-Reise Casarolis "in Pension geschickt" worden ist, denn die starke Persönlichkeit Mindszentys – der vom stalinistischen Regime in Budapest in einem Schau- und Scheinprozess verurteilt worden war, nach dem ungarischen Aufstand 1956 in der US-Botschaft in der ungarischen Hauptstadt Asyl gesucht und erhalten hatte, um in letzter Zeit von seinem österreichischem Exil aus zu wirken galt geradezu als Symbol des Widerstands und der Leidensbereitschaft der Christenheit gegenüber dem atheistischen Kommunismus.

Es kann in der Tat kein Zweifel daran bestehen, daß Papst Paul VI sich entschlossen hat, die "Öffnung nach Osten" weiterhin zu betreiben, die bereits bisher zu mancherlei Offerten an die Regierungen der verschiedensten kommunistischen Länder – einschließlich der Sowjetunion geführt hat.

Doch sollte man sich davor hüten, in den Bemühungen des Vatikans um eine Verbesserung seines Verhältnisses zu kommunistisch regierten Ländern so etwas wie einen Verstoß gegen die ureigensten Interessen der katholischen Kirche in aller Welt zu erblicken. Genau das Gegenteil ist der Fall. Der Heilige Stuhl hat von jeher seine "Außenpolitik" unter "pragmatischen Gesichtspunkten entwickelt, ihr also Zweckmäßigkeitserwägungen unter Berücksichtigung der auf internationale Ebene eingetretenen politischen Veränderungen zugrundegelegt. Das war z.B. gerade im Zusammenhange mit der "Oder-Neisse-Anerkennung" zu beobachten, die bekanntlich erst erfolgt ist, nachdem die Bundesregierung der sozialdemokratisch-liberalen Koalition in Bonn die Ostverträge abgeschlossen hatte, deren wesentlicher Inhalt eben die Anerkennung der "Unantastbarkeit" der "polnischen Westgrenze" an Oder und Neisse war. Und es ist auch zu beachten, daß die römische Kurie die Anpassung ihrer Haltung an die der Bonner Regierung in der Weise signalisierte, daß sie auf dem Wege über Berichte italienischer Presseorgane verkünden ließ, schließlich könne niemand erwarten, daß der Vatikan "deutscher als die Deutschen selbst" sei.

Auf die allgemeine Ost-West-Situation angewandt, heißt das nichts anderes, als daß der Vatikan in seiner Ostpolitik das Argument für sich hat, es müsse doch erst einmal bewiesen werden, daß er "westlicher als der Westen selbst" zu sein habe. Denn es ist doch an dem, daß nicht nur Bonn und Paris, sondern vor allem auch Washington – zu schweigen von anderen – darauf bedacht sind, die östliche These von der "friedlichen Koexistenz" zu übernehmen und ihr Verhalten zu kommunistisch regierten Ländern dementsprechend zu gestalten – bis hin zu einer wirtschaftlichen Kooperation, die auf Gewährung riesiger finanzieller Anleihen hinausläuft.

#### Meine Heimat

Aus der Heimat vertrieben, wie schön sie doch war; in der Fremde geblieben, kein Rückweg mehr da.

Das Heimweh kam schneller, schneller, als ich gedacht; der Tag wurd nicht heller, doch länger die Nacht. Das Heimweh kommt immer, die Heimat wohl nie; kein Klagen, kein Wimmern, kein Flehen bringt sie.

Laß ruhig das Trauern, es bringt ja nichts ein; denn weit hinter Mauern ist uns're Heimat allein!

(Elisabeth Breuer geb. Utecht-Dt. Krone)

# **Unvergessene Heimat**

Aus Wehmut geboren sind die Empfindungen, wenn man einen lieben Bekannten oder Verwandten nach langer Trennung wiedersieht, denn nach ein paar Stunden heißt es Abschied nehmen. Dann ermißt man erst, was uns die Heimat war am Morgen und Abend des Lebens. Oft schaut man nach solchen Begegnungen sehnstichtig zurück ins selige Kinderland, wo die Sonne am hellsten schien und die Vögel am schönsten sangen, wo man all die trauten Wege und Straßen im Reiche der Ahnen ging. Gleichsam wie von einem hohen Hügel der Erinnerung schaut man dann herab ins weite, stille Tal der Heimat.

Da ist deine Heimat, wo der Mutter erster Laut liebkosend dein Ohr umschmeichelte und die Sterne deine Wegweiser wurden! – An den Lampionfesten wolltest du recht lange aufbleiben, selbst als der Mond herniederschaute und die Dächer der Vaterstadt mit seinem milden Licht versilberte. – Und wie gern erinnerst du dich heute noch daran, als du an der Eltern Hand die festlich illuminierten Gartenlokale "Friedrichsgarten",

"Schützenhaus", "Walkmühle", usw. erblicktest. Später gingst du mit der Schulklasse über die Bahnhofsbrücke, sahst die schnurgeraden Eisenbahnschienen, die direkt nach Berlin führten – gingst dann weiter an der Karlsbergmulde vorbei zum "Sandsee" und "Schulzensee" (Richtung Stöwen, Kattun) oder zum "Waldschlößchen".

Das "Rotkäppchen" wurde in dieser schönen Waldkulisse in fantasia lebendig. Unterwegs hattest du einige neue Blumennamen hinzugelernt: Nachtkerze, Katzenpfötchen, Hahnenfuß, Sumpfdotterblume. In einer der letzten Stunden vor den großen Ferien hörtest du mit Freude "Die Biene Maja und andere wahre Lebensgeschichten" von Waldemar Bonsels. So erschloß sich in dir der Sinn für alles Schöne und für alles, was da kreucht und fleugt

da kreucht und fleugt.

O wüßt ich doch den Weg zurück ins selige Kinderland!

Gegenüber der alten katholischen Kirche stand ein Haus, die frühere 2. Gemeindeschule. Hier erhieltest du mit anderen Kindern Religionsunterricht, der für alle Schulen verbindlich war, unter der Leitung des gestrengen Propst und Dekan Gramse.

Von hier aus zogen die Kinder am "Weißen Sonntag" in feierlichen Prozession zur Familienkirche (Moltkestraße) zur Erstkommunion. Später als die neue 2. Gemeindeschule gegenüber der neuen Kirche (Hl. Familie) – unweit des Wehrmeldeamtes – gebaut war, wurden die Klassenräume dieser alten Schule zu Verwaltungsräumen der Freien Prälatur unter Leitung der Prälaten Kaller und Dr. Hartz verwendet. Im Gemeindesaal wurden harmonische Zusammenkünfte gepflegt. Die ruhige Lage nahm jeden gefangen, der dieses Haus betrat. Hinter der Hofmauer schlossen sich Gärten der angrenzenden GRundstücke, deren Zugang von der Marktseite aus möglich war, an, so z.B, des Rechtsanwalts Dr. Köpp, wo auch meine Großmutter väterlicherseits wohnte. Was schmeckten die Zukkerbirnen – nach gütiger Pflückerlaubnis – doch gut! – Nur war es nicht so leicht, daran zu kommen, denn die Bäume waren sehr hoch! –

Im Turm der alten Kirche wurden Kletterübungen angestellt, bis plötzlich der Ruf erscholl: "Da steht einer!" Heidi gings an den verwitterten Sparren der Holzjalousien – nach flinker Jungenart – hinunter.

So wäre noch vieles zu erzählen, was dich und mich in der Heimat erfüllte. Wohin es auch den einen und anderen verschlagen haben mag, die Stimmen der Heimat sind nicht zu überhören. Sie steigen mit den Erinnerungen an die unvergessene Heimat wie der Ton der Vinetaglocken herauf und dringen unüberhörbar an unser Ohr. — Sind die Tage zur Zeit auch regnerisch-trüb, an denen ich dieses niederschreibe, so bleiben die Erinnerungen an jene sonnige Jugendzeit doch hellwach!

—Bruno Liebsch—

# Frühlingsleuchten

(Aus "An den Wassern der Heimat", Gedichte von Friedrich Holter – Gedanken und Träumereien an Grenzmärkischen Ufern – Am Hammersee)

> Vor welken Schilfes wirren Fahnen ein Leuchten, wie's kein Himmel je verlieh. Als gürt'ein Meister hier mit Filigranen den just erschliffnen Lapislazuli.

Wo Maien sich mit Grün bekränzen, so frisch, daß niemand gestern es ersah, erhöhte des Schmucks verhalten Glänzen in Malachite lichter Patina. —

Fernab vom feilen Flittertand der Welt birgt Pan Geschmeide von so edler Art, das er nur jenem Blick entgegenhält, der Märchenaugen sich bis heut bewahrt.

#### Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Die lange ersehnte Entspannung zwischen Ost und West ist bisher recht zwielichtig; abgesehen von den Störversuchen zwischen Berlin und der Bundesrepublik sind es u.a. die Hetzreden Honneckers, die ein freundschaftliches Nebeneinander verhindern. Auf den Transitstrecken nach Westberlin wurden allein seit Jahresbeginn 24 Bundesbürger bzw. Westberliner festgenommen. So sah sich dann auch unser Bundespräsident während seines Besuches in der alten Reichshauptstadt, wo er die Ehrenbürgerwürde entgegennehmen konnte, veranlaßt zu betonen, daß eine einseitige Auslegung des Berlin-Abkommens durch den Osten nicht zulässig sei. Solche Handlungsweise gefährde nicht nur die Entspannung zwischen der Bundesrepublik und der DDR, sondern lege auch "Minen" auf den Weg zu einer weltweiten Entspannung zwischen Ost und West.

Auch vom Regierenden Bürgermeister Schütz und den Fraktionsvorsitzenden des Berliner Senats wurde die Einmischung der DDR in Westberliner Angelegenheiten zurückgewiesen. Und dies mit Recht! Erst kürzlich hatte Pankow wieder gegen die Berlintagung des Innerdeutschen Bundestagsausschusses und

ein Parlamentariertreffen protestiert.

Weit zurück - vor Abschluß des Versailler Vertrages nach dem 1. Weltkrieg hatte es geheißen, es sollte einen Friedensschluß ohne Reparationen und Kontributionen geben. Was dagegen in Wirklichkeit geschah, ist allgemein bekannt. - Obwohl nun ein endgültiger Friedensvertrag nach dem 2. Weltkrieg noch gar nicht vorliegt, haben die Ostblockstaaten ein Drittel des einstigen Reichsgebietes an sich gebracht und das trotz des noch nicht Vorliegens von Zahlenmaterial über die von den Deutschen zurückgelassenen Vermögenswerte. Dennoch schloß dies nicht aus, daß nach einer Zusage von 1 Milliarde an Jugoslavien auch Polen schon 1,5 Milliarden als nicht zweckgebundene Zahlung (lies Reparation) bewilligt wurde; weitere 7 Milld. sollen innerhalb von 5 Jahren als "Wirtschaftshilfe" mit sage und schreibe 2 % Verzinsung nach Polen flie-Ben. U.E. ist eine solche Riesensumme mit derart geringer Verzinsung eine verkappte Reparation oder Wiedergutmachung. So schrieb denn auch "Das vertriebene Landvolk" u.a.: "Zurzeit hat die Bundesregierung eine Bundesanleihe von 600 Millionen mit 10 % Verzinsung ausgeschrieben. Wenn dieses Geld nach Polen fließt und die Bundesregierung nur 2 % Zinsen erhält, so haben die deutschen Steuerzahler, d.h. auch die Vertriebenen, einen Zinszuschlag von 8 % für die Vertreiber aufzubringen".

Ergänzend zu einer Mitteilung im Januar-HB schrieb uns Fr. Alice Schwarz (Ostbahnhof, Dt. Krone) aus 3441 Meinhard-Grebendorf üb. Eschwege, Ringstr. 38, daß sie vor 2 Jahren mit der Familie ihres Schwiegersohnes Rektor Angerhöfer - auch seine Frau ist Lehrerin - von Herleshausen (Werra) in

den Neubau in Grebendorf zog.

Es ist immer erfreulich, wenn Heimatfreunde, die nach der Vertreibung nichts mehr voneinander hörten, durch den HB wieder in Verbindung kommen. So ging es Hfd. Steuerinspektor i.R. Karl Behrens (3501 Zierenberg, Oberelsungerstr. 1) mit dem Borkendorfer Gregor Braun (644 Bebra, Pfarrstr. 12). Dabei erfuhr er von Hfd. Braun auch die Anschrift des ehem. Kollegen Emil Scholz (X 45 Dessau-Haideburg, Alte Leipziger Str. 73), der am 13. April 87 Jahre alt wird.

Leider mußte uns der Schwiegersohn unseres ehem. HKB Paul Ladwig mitteilen, daß dieser wieder das Krankenhaus aufsuchen mußte. Hilmar Fischer wohnt ebenfalls mit seiner Familie in 24 Lübeck, Schönböckenerstr. 74 W. - Auch unser ehem. Jagdhauser Dipl.Ing. Paul Hackbarth (28 Bremen 1, Detmolderstr. 28) klagt über sein "Geläufe" und kann sich nur mit Unterstützung seiner Frau oder der Töchter fortbewegen. Wir wünschen beiden gute Besserung!

Ein Grenzmarklied, das der verst. Lehrer Franz Dosch von der Dt. Kroner Zentralschule gedichtet und komponiert hat, wird gesucht. Wer kann da helfen? Die Anfragende, Fr. Magda Schulz geb. Krüger (Tochter v. Schuhmachermeister K. in Arnsfelde), wo D. ebenfalls als Lehrer wirkte, in 24 Lübeck 14, Tilsitstr. 13, ist rechtsseitig gelähmt und bettlägrig, konnte uns aber am Telefon erreichen. Sie machte zu unserem Artikel im November-HB "Schneidemühler Straßen" noch den Zusatz, daß es auch in Lübeck eine Schneidemühler Straße im Stadtviertel Roter Hahn, wo alle Straßen ostdeutsche Namen tragen und auch meist Heimatvertriebene wohnen, gibt. Vielen Dank!

Einen langen Reisebericht mit vielen interessanten Einzelheiten verdanken wir unserem Hfd. Hanns Wessel (5779 Eslohe, Schlesierweg 32), bestens bekannt durch den Bericht seines Bruders "Als wir noch in Böskau waren". Wir kommen da-

rauf noch zurück.

Hfd. Christel Gaertig geb. Rahn (5771 Wennigloh, Krs. Arnsberg/Westf.) grüßt als Letzte der Fam. Rahn (Tütz). "Die Treue zu unserer lieben Heimat wird uns unser Leben lang erhalten bleiben. Unsere 3 Kinder, der Älteste noch Tützer Kind, interessieren sich auch für die Heimat der Eltern." Der Vater wurde von den Russen verschleppt und soll im Lager Buchenwald verstorben sein. Der Bruder fiel in Rußland und die Schwester Brigitte Steinbach verstarb im 31. Lebensjahr. Ihr

folgte nun auch die Mutter im Juli 73.

Mit Bruno Hannemann (2055 Aumühle, Bleicherstr. 11) berichtet ein weiterer Tützer (Schloßstr.) über die Verwandtschaftstreffen bei Geburtstagen und Todesfällen. Daß diese immer zu kleinen Heimattreffen werden, versteht sich; dazu aber auch das Fehlen der Angehörigen aus Mitteldeutschland. "Am 5.2, war ich mit meiner Schwester Fr. Polley zum 99. Geburtstag bei Fr. Oelke in Lübeck. Erstaunlich ist nur, wie rüstig unsere Hfd. noch ist. Sie hat mit ihren Gästen bis 24 Uhr gefeiert und auch mitgetrunken. Wir haben viel über Tütz und Umgebung gesprochen. Sie weiß ja bis zur Vertreibung alles. – Von Ostberlin bekam ich von den Verwandten Aufnahmen von 1972 und auch diese:



Ausfahrt der Tützer Sänger von "Borussia" mit Fam. zum Böthinsee (Bruno Hannemann, Aumühle, Bleicherstr. 12)

Dem Männergesangverein bin ich auch heute noch treu und bekam 1973 die Goldene Nadel des Sängerbundes. Ich hoffe, 1976 beim Bundessängertreffen in Berlin noch dabei zu sein. Seit 7 Jahren bin ich 1. Vorsitzender des hiesigen Vereins." -Wir gratulieren und drücken beide Daumen für die folgenden Jahre der Aktivität.

Auch unser Lebehnker Hfd. Johannes Kluck erlebte bei der Beerdigung seines Onkels August Kluck am 15.2. in Hamburg ein kleines Heimattreffen mit 1. Begegnung alter Bekannter (Anna Moldenhauer geb. Briese; Alois Wudtke; Helene Goy geb. Kluck u. Josef Kluck von drüben), denen er die Dias-Reihe 1973 von Lebehnke zeigte. Schade, daß er sich in Kiel beim Besuch der Fam. Klawunn am 24.2. nicht meldete.

Eine Grußnachricht kam von der Ww. des verstorbenen Bankprokuristen Giegler (geb. Kohls aus Jastrow) aus 8751 Heimbuchenthal/Spessart. Der Gatte organisierte bekanntlich verschiedene Heimattreffen der Dt. Kroner Kreissparkasse in



Der wohl älteste Mk. Friedländer Hermann Reschotzkowski (89) mit Gattin Luise (83) und Tochterfam. Helga Seidel grüßen mit diesem Foto vom Heiligabend 1973 aus 5411 Isenburg/Sieselhof, Krs. Neuwied, wo sie "einen Hof von 150 Morgen, halb Acker, halb Grünland, 1962 über die Landsiedlungsgesellschaft Rheinland-Pfalz kaufen konnten. Wir haben 40 Stck. Rindvieh u. 2 000 Hühner und können Milch und Eier direkt vermarkten. Mein Mann ist Landwirt von Beruf, mit Leib und Seele; er stammt aus Schlesien. Wir heirateten 1950 und konnten uns 54 wieder selbständig machen. Im gleichen Jahr kamen auch die Eltern zu uns. Wir sind ein richtiger Familienbetrieb, 3 Söhne sind auch groß geworden und helfen uns tüchtig. Es macht uns trotz sehr viel Arbeit und wenig Freizeit viel Spaß.

Unser Hfd. Pater Konrad Klaar von der ehemaligen Missionsschule St. Bruno (1 Berlin 19, Bayern-Allee 28) liegt nach 3 Operationen noch im Krankenhaus und grüßt in einem Dankschreiben all die Mitmenschen, die seiner gedachten: "Es ist mir leider noch gar nicht möglich gewesen, auch nur einem zu danken. Selbst wenn ich einmal das Krankenhaus hier verlassen kann, werde ich noch eine Zeit im Pflegeheim bleiben müssen und für lange Zeit gehandicapt sein. Es bleibt aber bei meiner Anschrift (Tel. 030/30 43 009)." Wir wünschen weiter

gute Besserung!



Mit diesem Foto von der Gaststätte unseres 75jährigen Hfd., der einst die "Bismarckhallen" gegenüber dem Zentralhotel bewirtschaftete, leiten wir zu den Schneidemühlern über. 6 weitere Aufnahmen zeugen von der Qualität des Lokals drüben. Verständlich, daß unser Hfd. schon dreimal in der Heimat war und bedauert: "Nicht angenehm ist es, daß man nicht polnisch sprechen kann. Einst war man zu faul dazu, obwohl die polnische Grenze ja so nahe lag. Wer glaubte damals daran, man könnte die polnische Sprache noch einmal gebrauchen!".

Eine neue Schneidemühler Straße meldet Hfd. Erhard Teutfel (28 Bremen, Georg Gröning-Str. 112) laut Bremer Adreßbuch: "In einem Neubaugebiet, das vor ca 15 Jahren in einem ländlichen Vorort – Bremen-Aumund – ca 25 km nördlich Bremen-City, nordöstlich von Vegesack gebaut wurde, liegen direkt an der Stadtgrenze zu Niedersachsen eine Schneidemühler Str. mit 25 Reihenhäusern und eine Landsberger Str. mit 18." - Daß aber der Name allein nicht mit der Heimat verbunden sein muß, beweist eine Richtigstellung unserer Hfd. "Sidi" Emmel zu Heidelberg: "Im letzten HB stand, daß auch Heidelberg eine Straße mit dem Namen der Heimatstadt hat – nicht Schneidemühler sondern Schneidemühlstr. - Nach meiner Erkundigung im Archiv konnte ich in einem alten Buch die Geschichte der Namensgebung lesen, die besagt, daß die Straße nach einer alten, dort vorhandenen Sägemühle und Holzhdl. im vergangenen Jahrhundert erfolgte." Die angeregte Bitte, durch einen Antrag an die Stadtverwaltung durch diese Str. auch die Erinnerung an unsere Heimatstadt zu verewigen, wird kaum Erfolg haben; aber danken muß ich unserer Hfd. für die Fotos und Spende.

"Ich spielte sange Jahre im S.V. Erika Fußball" grüßt Hfd. Paul Röcker (Bergenhorster 15) in 4902 Bad Salzuflen 1, Heldmanstr. 16, die alten Kameraden und Hfd. mit vorbild-

licher Sippenmeldung als Beigabe.

"Einmal im Jahr starten 7 Hfd. mit Mann und Fr., die bei der Fa. Kfh. Zeeck beschäftigt waren, zu einem fröhlichen Heimattreffen! Diesmal treffen wir uns hier in Remscheid und freuen uns schon sehr darauf." Leider vergaßen Fam. Erich Krüger u. Fr. Ingeborg geb. Kühn (Karlstr. 11) in 563 Remscheid-Borsiepen 11, den Termin.

Mit dem Werk von Dr. Franz Lüdtke: "Grenzmark Posen-Westpreußen" als Geschenk für unser Heimathaus überraschte mich Hfd. Dr. Lore Scharf (Berlin). "Durch den Hinweis im HB kam ich darauf, es in die richtigen Hände zu geben, bevor es durch irgendwelche Ereignisse verloren geht." — (Anregung und Beispiel für andere!!!!!)

Wie wir aus dem Brief weiter erfahren, gab Hfd. Kallies am am 2. Februar in Berlin ein Konzert, wobei Hfd. Dr. Scharf das bunte Faltblatt "Können Sie sich die ostdeutschen Länder auf dem Gebiet der Bundesrepublik vorstellen?" bei den Schneidemühlern Bekannten herumzeigte.

Nicht Karl Lauer-, sondern "Karl Samwer-Ring 2, bei der Tochterfam. Hildegard Kordts" wohnt Hfd. Emilie Wroblewski geb. Treder, die sich über die Bekanntgabe ihres 84. Ge-

burtstages am 3.2. sehr freute.

Wir freuen uns mit Hfd. Helene Busch in 334 Wolfenbüttel fiber die gelungene Darmoperation, von der sie sich zu erholen beginnt und nun wieder die umfangreiche Postverbindung mit

den Hfd. in Mitteldeutschland erledigen kann.

Daß unsere Frankfurter Damen sich auch durch den Verkehrsstreik in der Main-Metropole nicht stören ließen, berichtet Hfd. Charlotte Schneider geb. Haase. "Wir treffen uns doch, alle zu Fuß, bleiben in der Stadt, marschieren am Main entlang und kehren dort ein." — Danken muß ich unserer Hfd. für den Zeitungsausschnitt der Frankfurter Rundschau mit einem Dreispalter "Hans Stahl und seine flotten Burschen". Ich habe den einst bekannten Radrennfahrer im "R.C. Wanderlust", der heute die Geher der Frankfurter Eintracht trainiert (sie gewannen die Mannschaftsmeisterschaft über 50 km 1973) erneut angeschrieben und hoffe auf Antwort.

Aus Chicago grüßt unsere Hfd. Hildegard Warner geb. Leinert, die nach dem Tode des Gatten 1972 nun zu den politischen Zukunftssorgen auch persönliche hat und das Schicksal vieler Eltern in der Haltung zum Generationswechsel teilt.

Das Glück, den letzten Fronturlaub noch am Morgen des Januar-Tages 1945, an dem die Ausreise für alle Soldaten gesperrt wurde, beenden zu müssen, hatte Hfd. Erwin Tonn, der uns die Fotokopie einer "Reichskarte für Urlauber" und des Befehls des Festungskommandanten vom 11. Dez. 1944 für alle Urlauber übermittelte.



Familienkirche, Decke neu ausgemalt - xy 73-

Hfd. Ruth Jander (Lange Str. 15) in 777 Überlingen-See, Johann Kraus-Str. 12, überraschte uns mit der Übersendung einiger Fotokopien: "Wie Königsblick polnisch und wieder deutsch wurde. Zum Kreistag und Heimatfest in Schneidemühl. Von Dr. Schmitz"; "Mozartgedenkfeiern der Städtischen Mittelschulen" von Karl Jendrossek und "Grenzstadt Schneidemühl" von Walter Ruloff und schreibt dazu: "In meinem alten Tagebuch fand ich noch einige Zeitungsausschnitte. Manches ist ja ziemlich "tendenziös" gehalten; aber es war ja damals die Zeit. – An dem Musikabend spielte ich auch einige Stücke auf dem Klavier – mit großem Lampenfieber auf der Bühne der Moltkeschule, Daher hob ich Programm und Kritik auf." Mit dem Dank verband ich die Bitte, die Originale nicht verloren gehen zu lassen!

"Ich würde mich freuen, wenn ich ein Lebenszeichen von Kollegen erhalten würde", grüßt Hfd. Franz Wolfram mit Fr. Olga (Sedanstr. 14) mit ausführlichem Lebenslauf. "Im RAW war ich von 1922 Transportarbeiter, Kranfahrer und zuletzt Pförtner. Mit noch 5 Kameraden war ich mit Pferdegespann 18 Tage bis Kirchmöser unterwegs. Der Märkische Sand war mir zu mager, und ich ging im Oktober 45 nach Magdeburg, wo ich am 1.4.63 in den Ruhestand trat." Hfd. Otto Krüger, an den der Brief ging, erinnert dabei daran, daß Cuxhaven-Döse, nicht Duhnen, Stammplatz der Schneidemühler geworden ist und alle Urlauber 1974 die Fähnchen nicht vergessen sollen.

Wie wir erfahren, existiert tatsächlich das Original des "Schneidemühler Tageblatts von 1896", das mit einem Handschreiben des ausführenden Dachdeckers von 1896 mit weiteren interessanten Daten bei Reparaturarbeiten im heutigen Schneidemühl gefunden und in die Hd. eines Schneidemühlers kam.

Mit Hfd. Erhard Koß, 495 Minden, Kuckuckstr. 45 (Uschhauland) meldet sich ein weiterer Interessent an den Ausstellungen grenzmärkischer Berufs- und Laienkünstler bei dem Bundestreffen in Cuxhaven. Hfd. Koß, der bei der Fa. Ernst Pollert (Krojanker Str. 171) Masch.-Schlosser lernte, besuchte in nebenberuflicher Beschäftigung mit der Malerei seit 1963 auf diesem Gebiet die Volkshochschule. "Die Bundestreffen in Cuxhaven habe ich schon einige Male besucht und bin immer sehr dankbar für die Begegnungen dort gewesen."

Tragisch ist, wenn man auf eine nicht beantwortete Glückwunschkarte von Fam. Kurt Reetz die Todesmeldung des Gatten empfängt. Die Ww. Ruth geb. Schlicht (314 Lüneburg, Friedenstr. 16) schrieb zum Jahreswechsel: "Mein Mann ist Schneidemühler; ich selbst war nur 4 Jahre in Schneidemühlim "Geselligen" tätig. Meine schönsten Erinnerungen verbinden mich mit dem S.V. Hertha."

Enttäuschtheit und Verzagtheit spricht aus dem Brief einer Schneidemühlerin aus der Heimat und ist ein Hilferuf; aber auch eine Anklage: "Können Sie etwas darüber mitteilen, was die Bundesrepublik für uns tut, daß wir so schnell wie möglich hier rauskommen; denn zu uns sagt man immer "Gestapo, Schwaben, Niemecys". Mein Mann und sein Vater haben für Deutschland das Leben geopfert, und wir Familien müssen darunter leiden. Die Milic verlangt als Voraussetzung für die Annahme des Ausreiseantrages eine Einladung von Verwandten aus der Bundesrepublik – und die stehen bisher aus." – Und wir! Wir können uns nur fragen: wer muß dafür die Verantwortung übernehmen? – Alle aber, die in die Heimat fahren, sollten bei mir nachfragen, wo geholfen werden muß und kann.

Das Schlußwort geben wir heute unserem Hfd. Klemens Martenka (4 Düsseldorf 13, Jakob Kneip-Str. 57), aus dessen Brief ich zitiere: "Der HB hält die Verbindung mit der alten Heimat. Viele Erinnerungen werden beim Lesen wieder lebendig. Daß man seine letzten Lebensjahre dort nicht mehr verbringen kann, ist nicht nur Schicksal — es ist als wäre man heimatlos! Wenn man sich auch mit den Jahren hier eingelebt hat, wie es zu Hause war und sein würde, kann man uns hier bei aller guten Absicht nicht geben.

Die Weltgeschichte geht ihre eigenen Wege; eine Veränderung der heutigen Situation kann auch wieder eintreten; doch dies liegt in der Zukunft! Eher deutet die Zeit darauf hin, daß es hier in den nächsten Jahren Veränderungen geben kann, die politisch gesehen für uns den Verlust von Freiheit und manchem anderen bringen könnten. Der Herrgott bewahre uns davor."

Mit heimatverbundenen Grüßen!

Eure Otto Kniese und Albert Strey.

#### Der große Geburtstag der Stadt Schneidemühl

Eine Geschichtsanalyse zum Gründungsdatum der Stadt

Der private Hühnerzüchter weiß oft den Tag, an dem seine Hühnchen ausgeschlüpft sind. Vielleicht wissen wir auch den Monat, in dem unser Hündchen geworfen wurde. Viele von uns wissen sogar die Stunde, in der sie das Licht dieser Welt erblickt haben.

Mit welchem Fleiß mußten damals doch die Jahreszahlen auswendig gelernt werden, in denen der Mazedonier Alexander oder der Afrikaner Hannibal ihre Schlachten geschlagen haben! Aus noch späterer Zeit mußten sogar die Tage gewußt werden, an denen irgendeine patriotische Sache geschehen ist.

Alles gut und schön! Nichts sei einer bösen Kritik unterworfen; aber: was wissen wir von unserer Heimatstadt Schneidemühl? Wann begann ihr erstes Werden? Wann erhielt dieser Ort an der Küddow die Rechte einer Stadt? Warum und seit wann trägt unser Wappenhirsch die Königskrone?

In außerschulischen Kreisen sagte man uns einmal, die Königin Hedwig von Polen habe Pila im Jahre 1414 die Privilegien einer Stadt verliehen. Leider kann dies nicht der Wahrheit entsprechen, da die große Polenkönigin bereits im Jahre 1399 verstorben ist.

Ist also voll und ganz erwiesen, was Oberstudiendirektor Becker einmal geschrieben hat, daß über der Geschichte Schneidemühls ein "dunkler Schleier" ausgebreitet ist?

Was den Beginn des Ortes anbelangt, liegt dieser Schleier deutlich über Schneidemühl. Wir wissen durchaus nicht, wann die ersten Menschen, vermutlich Fischer, sich an der Küddow angesiedelt haben. Auch wissen wir nicht, ob sie – wie Überlieferungen sagen – auf der großen Küddowinsel gewohnt ha-

ben und später auf das Westufer umgesiedelt sind. Hinzu kommt eine Meinung, sie hätten stets auf dem Ostufer gelebt, und erst später vordringende Brandenburger hätten die Stadt auf dem Westufer sofort als Stadt begonnen und gegen Poleneinfälle nach Art einer Festung, eines Bollwerkes, ausgebaut Hier liegt der Schleier über der Geschichte.

Annahmen, Vermutungen und Wünsche sind keine Geschichte: sie will bewiesen sein! Dann ist die Geschichte jene tragische Wissenschaft, die ganz unnachgiebig vergangenes Geschehen den Lesern als ihnen oft unerwünschte und unverblümte Gegenmeinung beweist. Zur kurzen Erläuterung nur der oft zitierte und dennoch falsche Satz: Schneidemühl ist eine urdeutsche Stadt. Unsere Analyse wird auch diesen Beweis ganz

kurz erwähnen.

Geschichtlich steht fest, daß weit vor Christi Geburt indogermanische und germanische Völker hier gelebt haben oder wenigstens durch das Küddowtal gezogen sind, bevor sie im Süden und Westen Europas neue Wohnsitze angelegt haben. Längere Zeit nach ihrem Abzuge drangen dann von Süden und Südosten slawische Völker ein, von denen die Polen der mächtigste Stamm waren, und begannen ihre Wohnstätten in dieser menschenleeren Wald- und Wassergegend. Sie ließen sich auch an der fischreichen Küddow nieder.

Viele Umstände, von denen die Kreuzung der Handelsstraßen vom Westen zum Osten an die Weichselmündung, und die vom Süden zum Norden in die Gegend um Kolberg, wohl der wichtigste ist, brachten es mit sich, daß das kleine Dorf an Seelenzahl und Bedeutung langsam heranwuchs. Es sei nicht vergessen, daß Polen sich zeitweilig von der Quelle der Oder und Weichsel zwischen diesen Flüssen bis an die Ostsee ausgedehnt hatte und dieser nördliche Teil als Großpolen bezeichnet wurde. Nicht selten drangen die Polen bis weit über die Oder nach Westen vor.

Hat die Wichtigkeit des Ortes irgendeinen Polenfürsten veranlaßt, dem Fischerdorf die Privilegien einer Stadt zuzuerkennen? Es kann sein, braucht es aber durchaus nicht. Unhaltbar scheint aber auch die Annahme, daß das Dorf Pila auf dem Ostufer des Flusses gelegen habe, während die Brandenburger auf dem Westufer die Stadt Snydemole angelegt hätten; später seien Dorf und Stadt eine Einheit geworden.

Wer verlieh Schneidemühl die Stadtrechte? Wann geschah

es?

Die bereits erwähnte Überlieferung möchte sich auf eine Aussage des damaligen Bürgermeisters von Schneidemühl Wolff stützen, der behauptet hat, der große Stadtbrand von 1834 habe auch die Archive vernichtet, in denen der Königin Privilegien an Schneidemühl aus dem Jahre 1380 mitverbrannt seien. Diese Annahme ist bereits widerlegt, da Hedwig erst im Jahre 1384, nach dem Tode Kasimirs IV. Königin wurde. Außerdem war die damalige sehr unruhige Zeit wegen der vielen Streitigkeiten im polnischen Herrscherhause durchaus nicht geeignet, eine Stadt, so weit vom Königssitz Gnesen, zu gründen, es seidenn, gewaltige Heeresmacht hätten die königlichen Verordnungen aufrecht erhalten.

Kasimir IV., der Große, von den Deutschen Friedrich genannt, war der letzte Piast auf Polens Thron. Als er nach seines Vaters Tode im Jahre 1334 König wurde, gehörte Schneidemühl zum Besitz der mächtigen Familie Opalinski. Matthias Opalinski schenkte dem neu gekrönten König die Stadt, die dadurch "königliche Stadt" wurde. Wann aber wurde Schneidemühl Stadt? Nicht vor 1334! Doch wer erteilte ihr dieses

Vorrecht?

Ein schweizer Nachschlagewerk setzt das Jahr 1330 als Gründungsjahr der "stadt" ein. In diesem Falle hätte König Wladislaw I. unsere Heimat vom Dorf zur Stadt umgewandelt. Eindeutige Beweise jedoch haben wir nicht; im besten Falle könnten wir Möglichkeitsbeschlüsse ziehen, sie werden allerdings nie Beweise für den Geschichtler.

Im Jahre 1320 hatte der mächtige Herzog Wladislaw sich in Krakau vom Erzbischof Innoslaw von Gnesen zum König krönen lassen. Sein Hauptinteresse war, seine Ostgrenze gegen den Deutschen Orden abzusichern. Dennoch überfielen die Ordensritter im Jahre 1330 Gnesen und verbrannten einen großen Teil der Stadt. Im folgenden Jahre erging es Posen nicht besser. Auf ihrem Rückzug gen Norden überfielen sie noch Nakel und machten dieses Bollwerk dem Erdboden gleich. Sollte da der König nicht einen aufwachsenden Nachbarort schnell zu seinem neuen Bollwerk auserkoren haben, auch um sich der Besitzer Gunst zu vergewissern? Alles bleibt nur eine Annahme, und der dunkle Schleier wird von der Urgeschichte Schneidemühls nicht abgedeckt.

Da König Kasimir IV. seit 1334 auch deutsche Bauern als Siedler für sein Land warb, ist es gar nicht unmöglich, daß auch in und um Schneidemühl diese Bauern und Handwerker eine neue Heimat gefunden haben. Andere Siedler folgten ihnen mit gleichem Ziele. So kamen gerade im westlichen und nördlichen Grenzgebiet Polen und Deutsche in engste Beziehungen, und in den Zeiten der Fehden wußte oft niemand, ob er gegen

den Feind oder Freund kämpfte.

Dann dämmerte für die Geschichte ein neuer Morgen auf. König Sigismund I. gedachte Schneidemühl und die Starostei Usch-Schneidemühl seiner Gemahlin Konstanze als Morgengabe zu schenken. So verlieh er der polnisch-königlichen Stadt auch das Stadtrecht nach dem Magdeburgischen Rechte, das auch in Deutschland und Europa anerkannt war. Im Lande und über die Landesgrenzen hinaus wurde Schneidemühl am 4. März 1517 wirklich königliche Stadt. Der Hirsch im Stadtwappen erhielt seine Königskrone aber erst im Jahre 1605: so wurde nach Recht und Bild Schneidemühl eine "Königliche Stadt". Der Tag des königlichen Privilegs also sei uns der Geburtstag unserer lieben Heimatstadt.



Speicher der Küddowmühle einst

In keinem Jahrbuch finden wir das Gründungsjahr des Fischerdorfes an der Küddow. Wir wissen nicht wann und durch wen unsere Heimat ihr erstes Stadtprivileg erhalten hat. Wohl wurde die königliche Stadt Kasimirs IV. wieder Lehnsbesitz der Bninski und später der Gorka, Kriege und Brand haben in der Stadt gewütet; dennoch ist Schneidemühl unsere Heimatstadt. Deshalb gebührt ihr unsere Liebe. Und haben wir keinen besseren Tag, gedenken wir in Liebe und Dankbarkeit am 4. März jener Stadt, in der wir gelebt haben. Unsere Vorfahren haben sie für uns vorbereitet. Mit der Erinnerung an die schöne Stadt an der Küddow halten wir auch ihr Gedächtnis in Ehren!

—Johannes Maria Arndt-Ellen—

Denk daran, daß es von Dir und Deiner Ausstrahlung abhängt, ob "Deutschland" erstrebenswert bleibt und die Erklärungen des Bundestages und Bundesverfassungsgerichtes zu den Verträgen die Richtschnur jeder Bundesregierung bleiben!

\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*

März 1974

#### Fischen an Glumia und Küddow

Ein ganzes Dorf auf Fischfang Auch die Eisfischerei wurde betrieben

"In meiner frühen Borkendorfer Jugend nach dem 1. Weltkrieg war das Zuppen – Laichen in der flachen Glumia unter-

halb der großen Mühle das Ereignis des Jahres.

Die Glumia entspringt bekanntlich aus mehreren Quellen, von denen die größte im Keller des Lehrerhauses der Gemeinde Glumen im Kriese Flatow liegt; und mündet in Borkendorf in die Küddow. Zahlreiche Mühlen und Großschmieden wurden von ihr getrieben. Wegen ihres klaren Wassers ist sie ein Tummelplatz für den Zuppen-Fisch, der recht wohlschmeckend ist und keine Gräten hat.

Wenn die ersten warmen Tage um die Osterzeit nahten, wußte ein jeder, daß nun das große Schwärmen der Zuppen kommt. Die Laichzeit dauerte nur 3 – 4 Tage und alle Einwohner spähten neugierig danach, ob im Fluß das Laichen be-

ginnen würde. So war dann alles auf den Beinen.

Die Fischschwärme konnte man im flachen Wasser sehen und hören, zumal die Fische wie Delphine kurz über das Wasser schossen. Das war dann Alarmstufe Nr. 1. Die Fische kamen aus der Küddow in die Glumia und zogen stromaufwärts. Wir Jungen folgten mit dem Netz auf bestimmte flache Stellen, sodaß sich dasselbe schnell füllte. Mit Angeln, Käscher und Speeren ging es an die Arbeit. Zuweilen konnte man sogar etwas mit der Hand fangen. So ging man abends zur Glumia-Brücke, wo auf einer kleinen Insel die Mühle lag. Nun wurde das Wasser nach jeder Richtung mit Lampen abgeleuchtet. War ein Schwarm vorüber, wurde geduldig auf den nächsten gewartet.

Am Ufer ging es dann lustig zu, wo ein Holzfeuer angezündet wurde, und die Schnapsflasche die Runde machte. Zum Auftanken wurde sogar der Wirt aus dem Schlaf geweckt. Weithin hörte man fröhliche Lieder, hatten sich doch allenthalben Posten aufgestellt, um die Ankunft neuer Schwärme zu beobachten. So brachte auch ich jeweils ein Säckchen mit Zuppen nach Hause, die teilweise zum Mittagessen gekocht wurden, während die meisten sauer in Gläser oder Steinkrüge eingelegt wurden. Später wurde dieser ganze fröhliche Fischzug verboten.

Im Winter zwischen Weihnachten und Sylvester, wenn der Fluß stark zugefroren war, schlug man die Lumen-Löcher, um unter dem Eis zu fischen, wobei der Umkreis der Löcher ausgehauen wurde. Dann ging es daran, mit dem Handwagen die Geräte, wie Netze, Stakkeulen und Baumschächte heranzuholen. Die Netze wurden in Lumenlöcher mit langen Stangen eingeführt und verbunden. Dann von einer Lume zur anderen im Halbkreis zusammengezogen und am Ufer in der Hauptlume alle 3 – 4 m zusammengeschlossen. Später wurde die schwere Last mit den Fischen und Netzen an Land gezogen.

Die Beute, Fische und Krebse, wurden in Eimer oder Körbe gefüllt und in einer Wanne auf dem Handwagen heimwärts gezogen. So konnte man am Sylvesterabend eine gute Fisch-

mahlzeit genießen.

In Borkendorf gab es bis zuletzt noch 4 Fischer mit Fangberechtigung, die an ihren Gärten und am Ufer ihre Fischkästen hatten und ihre Ware zum Verkauf anboten. Es gab viele Fischarten: Aale, Hechte, Silberlachse, Forellen, Barbinne, Goldbarse, Rohrbarse, Stromzete, Schleie, Bleie, Plötze, Döbel, Güster, Neunaugen, Karpfen, Ukelei und Kaulquappen für die Köder. Auf der Küddow oberhalb des Stauwerkes und der Pilow hatten wilde Enten, Taucher und Fischreiher ihr Revier. Auch der Angelsportverein Schneidemühl veranstaltete hier fast jeden Sonntag ein Preisangeln. Dabei sollen mit Kähnen und Netzen an tiefen Stellen der Küddow auch schon Welse gefangen worden sein. Wenn im März das Eis aufgetaut und das Wasser noch trüb und verschmutzt war, ließen sich die meisten Aale vor die Turbinen treiben und wurden dort einfach heraufgezogen. Es ergab immer erhebliche Stückzahlen.

Wir Jungen konnten in Borkendorf nur an Regentagen, wenn wir auf der Viehweide waren, oder sonntags zum Angeln

gehen. Die Angeln machten wir uns selbst mit einem Pferdeschweif und befestigten daran Regenwürmer als Lockmittel.

Mein Vater Franz Braun erzählte uns Kindern oft eine Begebenheit von alten Dorffischern. Vor etwa 100 Jahren sei in der alten Küddow großer Fischreichtum gewesen, und es wurde vom Kahn aus und mit Netzen gut gefischt. Dies ging so lange, bis der Stau des E-Werkes in Borkendorf gebaut wurde, was im Jahre 1909 geschah. Als eines Tages die alten Fischer Sydow und Mälchert mit ihren kleinen Kähnen ihre Netze auslegten und sie später nicht mehr hochziehen konnten, weil sie sich um einen dicken Baumstamm gewickelt hatten, mußten sie erst Hilfe holen. So kamen dann Quick, Melz, Borreck, Märholz und mein Vater, Großvater und Urgroßvater, der 95 Jahre alt wurde, mit Pferd und Wagen. Mit Feuerhaken und Stricken begannen sie den Baumstamm zu heben und endlich auf die Wiese zu legen. Diese Arbeit nahm den ganzen Tag in Anspruch. Dieser alte Baumstamm war eine Eiche, die sicher schon viele Jahre im Wasser gelegen hatte. Als er schließlich abgetrocknet war, kam den Fischern eine Idee: Sie ließen aus dem Stamm ein Friedhofskreuz mit Kruzifix anfertigen und trugen dafür die Kosten. Meine Angehörigen von damals hatten die Eiche selbst zur Stellmacherei gefahren, wo sie bearbeitet wurde. Dies Wahrzeichen des Friedhofes erregte noch bis zuletzt die Bewunderung der Besucher."

Hfd. Georg Braun (644 Bebra, Pfarrstr. 12) machte noch persönliche Angaben: "Als ich am 15. Juni 1935 bei Dr. med. Joseph Stukowski meinen Arbeitsplatz als Kraftfahrer aufgab, arbeitete ich auf dem väterlichen Bauernhof in Borkendorf, der seit Generationen von der Familie betreut wurde. Er bestand aus 175 Morgen Land mit Wald und gehörte der Freien Prälatur Schneidemühl. Danach wurde ich von dem Deutsch Kroner Landmesser Peter Buchholz als gelernter Autoschlosser und Kraftfahrer eingestellt. Hierdurch wurde Deutsch Krone meine 2. Heimat. Verwandte meiner Mutter, die aus Quiram stammten, wohnten ebenfalls hier und hießen Lück, Gottlob und Rohloff. Anfangs wohnte ich bei dem Gastwirt Leo Quick in der Schneidemühler Straße, der auch aus Borkendorf stammte. Da ich die Fischerei von Hause aus kannte, durfte ich auch ihm oft während meiner Freizeit beim Angeln helfen. Er hatte eine ganze Reihe von Teichen und Seen gepachtet."

#### Der Schimmel mit dem Zuckeltrab

Im "Ostpreußenblatt" v. 5. Mai 73, Folge 18, Seite 8, fanden wir diese heitere Geschichte von "Elisabeth Worm", die in unserer Heimat vor dem 1. Weltkrieg spielte, möglich, daß es noch Hfd. gibt, die sich der Verhältnisse erinnern!? Fr. Worm stammt von Charlottenwerder, der Gatte verkaufte "seinen ererbten Besitz, Mareese bei Marienwerder, . und begab sich auf Gütersuche. Er versprach sich von einem größeren Besitz – er war nebenbei noch ein leidenschaftlicher Jäger —" Zur Familie gehörten 5 Kinder, unsere Anna und sein Jagd-

hund Pluto, genannt Pluluchen.

Schließlich hatte mein Mann das Königliche Freigut' Klappstein gekauft. So war der hochlöbliche Titel. Es lag mit seinen Ländereien teils zum Kreise Deutsch Krone gehörig, teils zum Kreis Schneidemühl, in der Provinz Posen und war 1500 Morgen groß. Es lag wundervoll am großen Mühlenteich mit Wald und Park und schönem Eichenbestand; eine Eiche im Park war so stark im Stamm, daß sie vier Mann nicht umfassen konnten Unsere Kinder Oswald, siebzehn, Hanna, fünfzehn, höhere Töchterschülerin', dito Evchen, ein reizendes Backfischchen, dann Dorothea, genannt Doscha, so ungefähr zehnjährig, und Rudolf, genannt Rudi oder Roller, der auch schon mit der Schule begonnen hatte.

Um diese Gesellschaft von Kindern, Bande genannt, die etwa sechs Kilometer nach Schneidemühl zu den verschiedenen Schulen befördern zu können, hatte mein Mann extra einen Wagen bauen lassen, den Schulwagen. Er ließ sich ein- und zweispannig fahren, hatte zwei Längssitze, hinten einen Tritt und eine kleine Tür zum Einsteigen, die meistens in Eile zugeschlagen wurde und hörbar klappte. Vorn befand sich noch ein Quersitz zum Kutschieren mit kleiner Lehne, die man bequem übersteigen konnte, um die einzelnen Personen etwa auszuwechseln.

Das Amt des Kutschers lag eigentlich Sohn Oswald ob. Wir hatten Leutemangel, und außerdem sollte das Gefährt nicht noch mehr belastet werden. Aber oft mußten die Mädel heran und kutschieren, denn der 'große Bruder' wünschte noch seine Aufgaben zu wiederholen. Und nach etlichen Puffen und Kniffen, denn die Mädel wünschten auch zu wiederholen, kletterte das am sanftesten geratene Töchterchen, Eva, nach vorne und

auf ging's.

Im Frühjahr, Punkt halb sechs, rollte das Gefährt über die Mühlenteichbrücke, im Winter Punkt sieben oder halb sieben gen Schneidemühl. Bei Regenwetter ließ sich noch ein Verdeck aus Ganzleinwand, befestigt an vier Stangen, anbringen. Und im Winter saß jedes Kind in einem großen, pelzgefütterten Fußsack. Vorgespannt war zunächst ein achtzölliger Rappe, Moritz, den aber mein Mann, weil sehr brauchbar, nur seufzend hergab. Wir hatten viel schweren Lehmboden und der

vorgefundene Pferdebestand war unzureichend.

"Alte", sagte mein Mann eines Tages aus der Zeitung aufschauend, "hier ist ein günstiges Angebot von ausrangierten Omnibuspferden in Berlin. Ich will mal rüberfahren und mir sechs davon kaufen. Zum Frühjahr brauche ich unbedingt diese Pferde zur Beackerung!" Die "Alte" nichte zustimmend. Ich war noch recht jung, wurde aber Alte genannt, seitdem ich, noch nicht zwanzig Jahre alt, meinem Mann einen fast neunpfündigen Sohn, den Oswald – auch mal Bossak oder Bobak genannt – geschenkt 'hatte. Dieses "Alte' sollte wohl von Stunde ab seine unbegrenzte Hochachtung nach dieser vollbrachten Leistung darstellen!

Also, mein Mann fuhr nach Berlin und kaufte tatsächlich sechs Pferde der angepriesenen Sorte. Mit frohen Augen erzählte er mir und den Kindern: "Und ein großer prachtvoller Schimmel ist dabei für euch zu euren Schulfahrten! Dann sehe ich euch schon von weitem, wenn ihr heimkommt!" Von dem Schimmel hörten sie an und für sich mit glänzenden Augen, aber daß sie schon so sehr weit zu sehen sein würden,stimmte sie bedenklich. Der Vater empfing sie schon nämlich noch früh genug, um ihnen je nach Namen einzelne Finger in die Höhe zu strecken, das bedeutete: Was hast du abbekommen, eine 1? Eine 2? Oder, und bedrohlich reckten sich vor dem mehr oder minder armen Sünderlein vier oder fünf Finger in die Höhe!

Zunächst aber war die Freude doch sehr groß, als die sechs prachtvollen, stark erscheinenden Pferde anlangten. Sie wurden von den fünf Kindern, die auch sehr landwirtschaftlich und früh selbständig in dieser und anderer Beziehung erzogen waren, 'betaxiert', gestreichelt und der Vater belobt, besonders ob des Schimmels. Er war auch acht Zoll groß, hatte sehr dickes Fell und große, schöne blaue Augen, mit denen er immer

etwas verwundert um sich schaute.

#### Rudi fand des Rätsels Lösung . . .

Also wurde der Schimmel vor den Schulwagen gespannt. Es ging schon dem Frühjahr zu. Und ohne Verdeck, gestriegelt und bestens auch das Gefährt hergerichtet, fuhr unsere "Bande" im leuchtenden Sonnenschein in der Frühe los. Ach, aber sehr verspätet langte sie endlich heim, lange erwartet von meinem Mann. Schrittchen vor Schrittchen kam der Schimmel endlich an.

"Na", sagte mein Mann, "Oswald, wie macht er sich denn?" und zeigte auf den Schimmel. "Vater", sagte Oswald, "wir sind zu spät zur Schule gekommen. Das Tier" – und er zeigte empört auf den Schimmel – "geht überhaupt nur auf der Chaussee Trab, und dann auch nur so einen Zuckeltrab und aus der Peitsche macht er sich gar nichts. Er hat ein so dickes Fell. Und ab und an bleibt er noch stehen!"

"Na", sagte mein Mann, "er wird sich schon gewöhnen. Ihr fahrt dann eben etwas früher ab, bis er sich gewöhnt hat", und streichelte seine Errungenschaft, den Schimmel, lieb.

Die Kinder setzten ziemlich eisige Mienen auf von wegen noch früher abfahren. Aber es half alles nichts, fortan gings mit dem Schimmel gen Schneidemühl. Und Hanna, Eva, ja Doscha mußten ih lieblicher Abwechslung ihn kutschieren, und Oswald verzog sich, scheinbar fleißig Vokabeln wiederholend, nach hinten in den Wagen. Ich muß noch sagen, wenn zwei sich zanken, kriegt leicht der dritte die Schläge, den Tumulten und Zankereien ums Kutschieren fern hielt. Zusammengeduckt unter einer von mir noch fürsorglich über sein Schülermäntelchen gehängten Pelerine, einem Erbstück von einer verstorbenen Tante, einem großen blauen Kragen mit Perlbesatz, saß er still und beobachtend da.

In Schneidemühl lag ein Infanterie-Regiment, dessen Offiziere uns wohl bekannt waren. Oft bei Frühjahrsübungen, die sich bis zu uns heraus erstreckten, rasteten die Offiziere im Park unter unseren schattenspendenden Eichen und wurden dann von uns erfrischt; unsere Kinder wurden mit ihnen bekannt und gegrüßt, worauf die Backfische, Hanna und Eva,

geschmeichelt dankten.

Eines schönen Tages hatte sich aber nun folgendes begeben:

Die Kinder kamen wie immer zur Schule mit ihrem Schimmel angezottelt. Diesmal kutschierte Oswald, denn er sah schon von weitem Infanterie auf der Chaussee anrücken. Er versuchte mit aller Macht, in einem flotteren Trab mit dem Schimmel vorbeizukommen. Der setzte sich auch merkwürdig frisch in Bewegung. Da grüßten die ersten Offiziere der 1. Kompanie – der Schimmel stand eisern! Grinsend zogen die Mannschaften vorbei. Während die 2. und 3. und 4. Kompanie heranrückte, versuchten die Kinder wie ein aufgescheuchter Bienenschwarm, mit allen Künsten den Schimmel in Bewegung zu setzen. Oswald haute mit der Peitsche, Hanna zog ihn vorne am Zügel, Eva und Dora schoben den Wagen fest auf seine Hacken. Endlich ging es dann wieder, bis die 2. Kompanie anrückte – die Offiziere grüßten – bums, stand der Schimmel.

"Schlagt man schön doll hinten die Tür vom Wagen zu,

dann geht der Schimmel!"

"Wieso" und "warum?" "Du bist wohl doof", riefen die

Geschwister.

"Ja, paßt mal auf!" beharrte er und setzte sich mit leise aufgemachter Tür hinten zurecht. Oswald, der endlich den Schimmel in Bewegung gesetzt hatte, fuhr leichenblaß vor Wut der 4. Kompanie entgegen. Es grüßten artig die Offiziere, der Schimmel versuchte wieder zu stehen, die Mädel sahen neuer Blamage entgegen – da knallte der kleine Rudi im selben Moment die Tür laut zu, und, o Wunder, der Schimmel ging nicht nur, er setzte Trab an!

Verblüfft schauten sich die Kinder an. Rudi war der Held des Tages und blieb auch fortan 'Türknaller', denn es gab immer wieder Attacken mit dem Schimmel. Wenn jemand grüßte, stand er. Wenn die Tür knallte, zog er Trab an, aber nur auf Pflaster oder Chaussee. Landweg war und blieb ihm unsympathisch, und nur auf dem Rückweg, wenn der Stall und gutes Futter lockten, kam nach großen Bemühungen des jeweils Kutschierenden ein Zuckelträbchen kleinsten Ausmaßes zustande.

Des Rätsels Lösung, liebe Leser, war die, daß der Schimmel Hans eben jahrelang Omnibuspferd gewesen war; wenn jemand winkte — wofür er jetzt das Heben des Armes zur Mütze hielt — dann hielt das der kluge Hans für einen Wink zum Anhalten. Wenn der Aufgestiegene oder der Schaffner die Tür zuschlug,

trottete er gehorsam los.

Dazu kam noch, daß er in Berlin fast immer nachts die Tour gemacht hatte, wie mein Mann später noch feststellte, und daß der kluge Hans gelernt hatte, sich auf Wink und Klang einzustellen, unberührt von anderen Dingen, die am Tage mehr ablenken. Darum hatte das Pferd auch immer einen ganz verwunderten Ausdruck in den Augen über die Geschehnisse am hellichten Tage bei uns, in einer ganz anderen Umwelt. Und der Landweg, wo der Hans nicht seine Hufe klappern hörte, war ihm gänzlich unsympathisch.

Jedenfalls kam der kleine Rudi am besten bei der Geschichte weg. Er ließ sich als "angestellter Türknaller" manchen Gro-

schen schenken und setzte ihn schleunigst in Schokolade um. Jahrelang zog nun der Schimmel treu seine Insassen zur Schule, mit Ruckzuck allerdings, wenn die Infanterie kam — bis mein Mann fand, daß die heranwachsenden Kinder, bereichert an Körpergewicht und Geist, wie er verschmitzt sagte, zu schwer für den gealterten Schimmel geworden waren. So wurden fortan zwei kleine Pferdchen bewilligt. Der Hans wurde nur zu kleinen Hofarbeiten verwendet.

Also Ende gut und alles gut. Nur der Rudi seufzte seiner entschwundenen Türknaller-Einnahmequelle nach – noch lan-

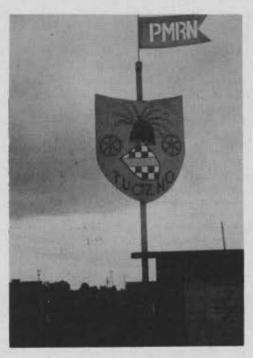
ge.

#### Tütz schon um das Jahr 1000 erwähnt

Die Stadt umfaßte ursprünglich einen ganzen Gebietsteil des Kreises Deutsch Krone.

(Die folgende Teilwiedergabe stammt aus einem Artikel des "Tützer Tageblatt"-Sonderausgabe vom 28.7.31, die anläßlich der 600 Jahrfeier der Stadt herausgegeben wurde. —; ein Hfd. hat das Original s.Zt., in seinen Kleidern versteckt, heimlich schwarz über die Grenze gebracht und unserem Hfd. Herbert Stelter in Hannover übergeben.)

Die Geschichte der Stadt Tütz läßt sich etwa bis zum Jahre 1050 n. Chr. verfolgen. Als nämlich der Bischof Otto von Bamberg, der Apostel der Pommern, gegen Ende des 11. Jahrhunderts in dieses Gebiet kam, fand er bereits eine christliche Siedlung, vermutlich germanischen Ursprungs vor. Erwähnt werden die Namen Tenzcnik - Tenznik - Teuzik - womit mit größter Wahrscheinlichkeit nur das jetzige Tütz, nicht das Dorf Denzig bei Kallies gemeint sein kann. Diese Siedlung soll auf einen Bergvorsprung am Lüptowsee zwischen dem Stadtwald und dem heutigen Pflugradt'schen Gehöft gelegen haben. Heute noch findet sich für diesen Bergrücken im Volksmunde die Bezeichnung "Steinort". Wie dieser Name zu deuten ist, läßt sich allerdings nicht mehr feststellen. Erst erheblich später, als das Schloß erbaut wurde, haben sich die Bewohner dieser Siedlung in die Nähe der schützenden Schloßmauern zurückgezogen. Die Bewohner waren fast durchweg Hirten, Fischer, Jäger und zeichneten sich durch einen gewissen Wohlstand aus. Diese Siedlung muß schon vor der Verleihung des Stadtrechts eine Bedeutung gehabt haben, da sie doch an damals größeren Verkehrsstraßen, nämlich an der Straße Usch-



Das von den Polen geschaffene Tütz-Wappen

Pycitz—Stargard, tlie Otto von Bamberg auf seiner Bekehrungsreise nach Pommern benutzte, lag; außerdem führte über Tütz die natürliche Straße von Osten zur Mark Brandenburg. Entweder haben die Grundherren das Stadtrecht aus eigenem Antriebe verliehen, weil sie die Wichtigkeit und Bedeutung des Ortes erkannten oder aber die Bewohner der Siedlung haben um Verleihung dieses Rechts gebeten. Bei der Stadt Tütz scheint wohl das erstere der Fall gewesen zu sein. Dr. Schultz sagt in seiner "Geschichte des Kreises Deutsch Krone" daß Tütz "in älterer Zeit den politischen Mittelpunkt" bildete. Der Name "Tütz" findet sich in folgenden Lesarten: Tuitz, auch Tuetz, im Polnischen: Thuczno, Tuczno; seit 1772: Tietz oder Tuetz — Tütz. (Dr. F. Schultz — Geschichte des Kreises Deutsch Krone.)

Die Grundbedeutung des Wortes ist nicht mehr erkennbar. Das Stadtprivileg wurde am 24. Februar 1331 von 2 Mitgliedern der Familie von Wedel, den Gebrüdern Ritter Ludwig und Jungherr Lambrecht, verliehen. Ihm liegt das Branden-

burgische Recht zu Grunde.

Das Stadtprivileg beginnt mit den Worten: "In deme Namen Godes, die dinge, die dar gesehen in der tidt wy dat sie nicht vergehen mit der tidt, darum schriwet man sie in begriffe und macht sie zum werk mit tügen ehrhaftiger Lüde. Hiermit sy witlich allen godegebürtigen lüden, die diesen gegenwerdig brieff ansehn oder lesen, hören, dat wi herr Ludewich ein Ridder und Lambrecht ein Jungherre brüder geheyten von Wedel. Wi bekenne, das dat wi hebbe gegewen unser Stadt tho deme Tuetze volekommen Brandeborgisch Recht, dat sie das schalen gebruken also daß die anderen Stede, die dar liggen in der Marke tho Brandeborek" (Die Mundart ist pommersches Plattdeutsch)

Die Ländereien der Stadt Tütz umfaßten etwa das Gebiet der heutigen Stadt bis zu den Feldmarken der Dörfer Marthe, Quast, Schulzendorf, Knakendorf, Lubsdorf, Marzdorf, Stibbe, Klein Nakel, Strahlenberg, Ruschendorf, Mellentin und Mehlgast. Dieses ist nach den vorhandenen Unterlagen die Besitzzuteilung, die später in dem damaligen Umfange nicht mehr

Die Erteiler des Privilegs sicherten ihren Bürgern eine gewisse Fischerei- und Jagdgerechtsame innerhalb dieses Gebietes. Durch das Wedel'sche Stadtprivileg wurde die Stadt in 3 Teile geteilt: in das Schloß Tütz mit der Schloßfreiheit, in die Stadt Tütz und in das Dorf Tütz. Die Stadt erstreckte sich ungefähr vom Schloß bis zum "St. Josephshaus der grauen Schwestern von der heiligen Elisabeth" und dem alten Kirchhof an der Wilhelmstraße, Ecke Königstraße. Die Stadt war von einer Art Mauer umgeben. Daß dieses zutreffend ist, geht daraus hervor, daß in der Ordenszeit der Komtur von Schlochau, Michael Küchmeister von Sternberg, die Stadtbefestigung niederbrannte, weil die Tützer von Wedel mit den benachbarten Herren von Güntersberg aus Kallies u.a. den Zuzug von Ordenssöldnern nach dem Osten störten und Raubritter waren. Wo heute das St. Josephshaus steht, befand sich ein großer Friedhof für die Stadt und das Dorf Tütz. Die Stadt Tütz hatte eine eigene Pfarrkirche. Auf dem alten Kirchhof an der Wilhelmstraße stand eine Kirche für das Dorf Tütz (Johanniskirche), auf dem Georgenberge, dem heutigen Kalvarienberg, stand ebenfalls eine Kirche (Georgskirche). Wenn später Tausende von Gläubigen am Karfreitag in feierlicher Prozession zum alten Kirchhof und zum Kalvarienberg pilgern, so wird den wenigsten bewußt sein, daß sie nicht von einem Kreuze zum anderen, sondern von einer Kirche zur anderen gehen.

Deutsch ist eine Weltsprache – tragen Sie dazu bei, ihre Weltgeltung zu behaupten.

Pannen in HB-Zustellung am schnellsten durch die Bezieherkartei, Alexander Braun, 3 Hannover, Sallstr. 76, zu beheben.

#### Enthüllung einer verfehlten Politik von Peter Rutkowski

Wenn man hierzulande die Übergriffe der DDR-Behörden auf den Transitwegen von und nach Berlin verurteilt, weil man sie zu Recht als Verstöße gegen das Vier-Mächte-Abkommen und gegen die Nachfolgeabsprachen zwischen Ost-Berlin und Bonn betrachtet, so liegt der politische Sinn derartiger öffentlicher Schelte darin, daß die östliche Seite veranlaßt werden soll, sich an "Geist und Wortlaut" der einschlägigen Vereinbarungen zu halten. Man rechnet damit, daß dem SED-Regime und seinen Auftraggebern in Moskau daran liegt, nicht als "vertragsbrüchig" zu erscheinen. Weil dem so ist, muß es als absolut verfehlt bezeichnet werden, wenn von regierungsamtlicher Seite der Versuch gemacht wird. derart unliebsame Vorfälle, wie sie sich auf den Zufahrtswegen nach Berlin ergeben haben, "herunterzuspielen" und sogar diejenigen zur Rede zu stellen, die sie ins volleLicht der Öffentlichkeit gerückt haben.

Daß der Osten die Macht hat, unter irgendwelchen Vorwänden gegen den Berlin-Verkehr einzuschreiten, ist von jener Zeit her wohl bekannt, als sich die Westmächte entschlossen. in Berlin eine Art "Inselstellung" einzurichten, statt eine Regelung durchzusetzen, nach der die westliche Begrenzung der Sowjetzone Deutschlands von Stettin über Berlin bis etwa nach Hof verlaufen sollte, Das, was damals verabsäumt wurde, sollte, soweit es die deutsche Seite angeht – letztlich war das der Sinn der Ostpolitik Bonns seit 1969 – auf geduldigem Papier so weit wie möglich remediert werden. Kein Wunder, daß jeder Verstoß gegen solche Berlin betreffende Vereinbarungen, welche doch praktisch die einzige "Gegengabe" der östlichen Seite für riesige Vorausleistungen Bonns durch Verzicht auf nationale Rechtsansprüche darstellte, den "neuralgischen Punkt" der gesamten Ostpolitik der Bundesregierung der sozialdemokratisch-liberalen Koalition trifft, ja dieselbe - rückschauend betrachtet - in tiefe Zweifel taucht.

Vor allem zeigt es sich, wie äußerst unzweckmäßig es war, die Verhandlungen über die Ostverträge so eilfertig voranzutreiben, wie das der Fall gewesen ist. Wenn man sieht, wie langwierig die Verhandlungen zwischen Washington und Moskau über die Verminderung der strategischen Rüstungen eben-so wie die Wiener Gespräche über den beiderseitigen Truppenabbau und auch die Konferenzen über die Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa ist – sie erstrecken sich über Jahre, nicht nur über Wochen und Monate -, so erscheint es als unerfindlich, warum die Bonner Bundesregierung nicht ab 1970 gleichfalls ein prolongiertes Verfahren angestrebt hat, als es doch immerhin um die Deutsche Frage ging. Hier wäre tat-sächlich eine "Politik der kleinen Schritte" angebracht gewesen, ein elastisches Verfahren zu dem Zwecke, jeweils so wenig zu liefern und so viel zurück zu behalten wie nur irgend möglich. Statt Wagen für Wagen abzufertigen, ließ man den ganzen Güterzug auf einmal nach Osten rollen und hat nun zu befürchten, daß die Strecke unterbrochen wird, es sei denn, man schicke Waggons hinterher, die mit westdeutschen Devisen und technologischem Know-how hochbeladen sind.

Wer also wollte es dem Hl. Stuhl mit hinreichender Begründung verübeln, daß er sich bemüht, das kirchliche Leben in kommunistischen Ländern so weitgehend sicherzustellen, wie das nur möglich erscheint, was eine um so schwerere Aufgabe ist, als es sich um die "Normalisierung" auf einem Gebiete handeln soll, wo nach den Erklärungen der kommunistischen Machthaber die "Koexistenz" doch nicht gegeben sein soll:

Im sogenannten "ideologischen" Bereiche. Und daß sich die Bemühungen des Vatikans dabei primär auf "das katholische Polen" richten, muß als selbstverständlich anerkannt werden.

Wer also an der "Neuen Ostpolitik" des Vatikans manches auszusetzen findet, der sollte erst einmal "vor der eigenen Tür Kehren". Er sollte von der Vorstellung Abschied nehmen, daß der päpstliche Stuhl in der Lage oder auch nur gewillt wäre, politische und rechtliche Positionen zu vertreten und zu verteidigen, die diejenigen preis- oder aufgegeben haben, die es unmittelbar anging.

n

#### Hier wird geschmunzelt

"Wenn ich Dich seh! . . "

Viehhändler saßen in der Kneipe beim Schnäpschen und schimpften auf das Finanzamt wegen der zu hohen Umsatzsteuer. Auf der Straße spielte ein Leierkastenmann gerade vor der Kneipe den damals populären Schlager "Wenn ich Dich seh", tut" s Herz mir weh . . . "

Als die Viehhändler den Schlager hörten, ging ihnen gleich ein Licht auf. Sie holten den Mann herein und machten einen Vertrag mit ihm. Er sollte seinen Leierkasten zum Finanzamt schieben und dort immer nur den gleichen Schlager spielen. Sie gaben ihm gleich 5 Mark. Weil er den Refrain auch immer kräftig mitsingen sollte, wurde seine Kehle noch erst richtig mit Korn und Bier eingeölt.

Er hatte über eine Stunde dort gespielt und gesungen, ehe ihn die Polizei verscheuchte. Er kehrte zu seinen Auftraggebern zurück, die sich vor Lachen den Bauch hielten. Seine inzwischen trocken gewordene Kehle aber wurde nochmals geschmiert.

#### Die Kartoffelnase

Diese heitere Erinnerung sandte uns der "Rucksackpater" Konrad Klaar/Berlin: "Im Mai 1929 wurde ich von meinen Obern von der Nuntiatur in Berlin nach Deutsch Krone in das 1928 neu gegründete Missionshaus St. Bruno am Schloß-See versetzt.

Zuerst machte ich einen Antrittsbesuch bei Probst Prandke und meldete mich dann bei Vikar Franke — Karl August genannt, der mich auf den folgenden Nachmittag bestellte. Er hatte schon Gäste: Dr. Leo Renkawitz und Frau, Dr. Dickmann und Frau und andere. Einer der Herren stellte sich mir als Hillmann vor, der in Eckartsberge, Adlig Rose, Mariental usw. Siedlungswerke leitete. Ich kannte keinen der Anwesenden. Nachdem ich erst einiges Persönliches erzählen mußte, kam das Gespräch auf Dinge, von denen ich nichts wußte und darum schwieg.

Plötzlich hörte man draußen Musik. Vikar Franke ging hinaus und kam mit der Nachricht zurück, Otto Semrau sei Schützenkönig geworden. Das Gespräch kam dann auf gute Schützen, und nun konnte ich etwas zur Unterhaltung beitragen. Ich erzählte, in meiner Heimat sei einer noch in hohem Alter Schützenkönig geworden. "Hübsch war er nicht", bemerkte ich, "aber schießen konnte er großartig! Im Gesicht hatte er eine knollige Nase, eine Kartoffelnase!" — Darauf sagte Herr Hillmann scheinbar ganz ruhig: "Ja, wegen dieser Nase habe ich in meiner Jugend viele Prügel bekommen!" — "Wissen Sie denn überhaupt, wen ich meine?" — "Ganz genau! Kaufmann und Weinrestaurateur Cosmas Zimmermann in Grottkau." — "Ja, den meine ich. Kennen Sie ihn denn?" — "Es war mein Großvater!"

Großes Staunen auf allen Seiten. Man wollte es gar nicht glauben, daß wir, Hillmann und ich, uns noch gar nicht gekannt hätten. Den ganzen Abend ging es dann fröhlich zu. Dr. Renkawitz meinte: "Pater, Sie müssen unbedingt in der Lotterie spielen. Daß Sie da das große Los gewinnen, ist doch millionenfach wahrscheinlicher, als Daß Sie von allen 2 Milliarden Nasen auf der ganzen Welt ausgerechnet gerade die Nase dieses seines Großvaters ins Gespräch bringen." —

Eine Zeit darauf war ich in Grottkau, besuchte auch den Friedhof und sah als 1. Grabdenkmal eines mit der Inschrift: Hier ruht in Gott Frau Elisabeth Hillmann geb. Zimmermann. Es war die Mutter von unserem Herrn Hillmann, von der er als Kind wegen des Spottens über Großvaters Nase so manchen Nasenstüber bekommen hatte. Trotz des ernsten Ortes konnte ich ein Schmunzeln nicht unterdrücken."



Die Jugend



unserer Heimat



Liebe jungen Freunde und Freundinnen!

Endlich werdet Ihr sagen, und das sagen auch wir: Cuxhaven ruft zum Jugendlager 1974 vom 27. Juli bis 10. August

Der 27.7. ist Anreise und der 10.8. der Abreisetag.

Den Termin hatte ich schon im Vorjahr einmal angegeben und dabei in Aussicht gestellt, daß wir in der neuen Jugendherberge in Duhnen Quartiere belegt hätten. Leider hat der neue Herbergsvater dort die Vornotierung verbummelt und so mußte Stadtjugendpfleger Arno Frank, der längere Zeit zur Kur war und dann bis zum 5.3. zum Lehrgang, eine neue Möglichkeit suchen. Noch ist diese nicht 100%ig; aber fest steht auf jeden Fall der Termin. Notiert ihn bitte vor und meldet Eure Teilnahme möglichst bald an mich oder Stadtjugendpfleger Arno Frank, 219 Cuxhaven, Haus der Jugend, Abendrothstr.

Das Lager ist wieder offen für alle Jungen und Mädel ab 13 Jahren. Näheres erfahrt Ihr im nächsten HB. Das Programm, der Teilnehmerbeitrag, müssen noch mit unserem Arno abgesprochen werden.

Auf Wiedersehen in Cuxhaven!

Eure Heinz-Joachim und Edda Hennig. Neue Anschrift beachten: 46 Dortmund-Kirchlinde, Siepmannstr. 102, Tel. 0231/670 843.

## Bildrätsel für Jung und Alt

Liebe Heimatfreunde!

In unserer letzten Ausgabe des HB 2/74 waren 3 Fotos zu erraten. Zugegeben, es sind keine einfachen und leicht zu erkennende Bilder. Umso erfreulicher für den, der manches ins-

geheim erkannte oder vermutete.

Auf Seite 12 war zu erraten: Bild oben die Danziger Straße in Bromberg. Im Hintergrund die Marktkirche. Die Danziger Straße ist auch heute noch eine der verkehrsreichsten Straßen Brombergs, genau wie früher! Neben der Kirche wird der Wochenmarkt abgehalten. Das Markttreiben erinnert an früher. Es wird alles feilgeboten wie in alten Zeiten: Kartoffeln, Mohrrüben, Petersilie, Kohlrüben, in Weidenkörben und Stroh versteckte Eier, frischgeschlachtete Hühner, Gänse, Enten und Kaninchen.

Die Qualität des Obstes ist minderwertig, da es keine erlesenen Sorten gibt. Es sind Äpfel, die im dunklen Keller gelagert wurden, teils von den Witterungseinflüssen wie Hagel gekennzeichnet. Ja, sogar Einkaufstüten aus Plastik werden teuer gehandelt, die wir in den Kaufhäusern bei unseren Einkäufen kostenlos erhalten. Man sieht, vieles ist für uns zur Selbstverständlich geworden, und wir tun uns schwer, wenn

nicht alles so selbstverständlich ist. Die Gewohnheiten und Bequemlichkeiten schätzen wir so sehr, was auch seine Nachteile hat. Das Natürliche tritt dabei oft in den Hintergrund.

Das mittlere Bild zeigt die Försterei Dreiblock an der Selgenauer Chaussee in Richtung Wakuntersee (Albertsruh). Oberförster Boese war dort tätig.

Bild unten zeigt eine Kirche in Rosenfelde. Wer weiß, wel-

Bild unten zeigt eine Kirche in Rosenfelde. Wer weiß, welche es ist und ob es mehrere Kirchen dort gab. Ich bin gespannt, wer es weiß und einiges dazu sagen kann?

Für heute alles Gute!

Ihr Rätselfreund Adam













#### Drei Studienfahrten nach Deutsch Krone

Nicht zwei, sondern drei Fahrten sind für 1974 mit je 5 Tage Aufenthalt in Deutsch Krone vorgesehen. Das Programm für diese Touristenfahrten stand im November-HB. Kolberg und Stettin sind weitere Reiseziele. Die Reisekosten betragen 495 DM, einschließlich Visa

Die Reisekosten betragen 495 DM, einschließlich Visa und Nebenkosten. Für die Teilnehmer der Jugendfahrt (Jugendliche) ist ein Zuschuß von ca 100 DM vorgesehen.

Die Termine sind: 17.5.–26.5.1974 (ausgebucht), Jugendfahrt 31.5.–9.6. (Plätze frei) 30.8.–8.9.1974 (noch Plätze frei).

Anmeldungen und Rückfragen an Aloys Manthey, 581 Witten-Heven, Rübezahlstr. 7; Tel. 02302/54 320, bitte nach 19 Uhr anrufen.

#### Lebehnke von A - Z in einmaliger Form gesehen

Wir 30 Teilnehmer der letzten Gruppenfahrt 1973 waren mehr oder weniger gespannt der Dinge, die wir erleben sollten. Hier und da wurden einige persönliche Kontakte durch lautes Bekunden herzlich wahrgenommen. Man kam schnell zu der Überzeugung, daß wir für die nächsten Tage eine große Familie bilden würden.

Die Fahrt durch die Zone, "Niemandsland", war für mich ein erschreckender Eindruck. All, überall wurden Menschen von Menschen und Tieren bewacht. Ab Frankfurt/Oder wurde dies anders. Bald war auch der langersehnte Bahnhof Posen erreicht. 12.10 zeigte die Bahnhofsuhr. Rechts vor dem Bahnhof stand ein Bus mit Aufschrift "Orbis". Er war es, aber unser polnischer Reiseführer war, wie sich herausstellte, durch einen Unfall verhindert, und Dank einer Polin, die wir im Zuge kennenlernten, gelang es, Verbindung mit dem Fahrer zu bekommen. Ein Pole begleitete uns durch die Stadt bis zum Orbis-Hotel. Nach einer Stadtrundfahrt entließ uns der Reiseführer in Richtung Schneidemühl, der Stadt, in der ich 1940-43 bei Schlossermstr. Herrmann (Gartenstr. 15) meine Ausbildung erhielt. Schon von weitem sahen wir die Ausläufer des "Baltischen Höhenzuges" vor uns, und als wir von Usch den Karlsberg erreichten, war schäumendes Leben in uns eingekehrt. Unser Ziel aber war das Hotel "Widok" am Randaunensee. So ging unsere Fahrt in Richtung Koschütz weiter. Bei der schnellen Fahrt war nicht viel festzustellen; die Jastrower Chaussee bot das gleiche Bild wie auf meinen täglichen Begegnungen vor 30 Jahren, und die Küddow floß genau so ruhig in ihrem Bett. Der "Krug zum grünen Kranze" ist noch da; aber die Straße nach Lebehnke ist für den Durchgangsverkehr gesperrt. Dafür hat man in der Feldmark, Schneidemühl-Hammer, eine schöne Straßenverbindung geschaffen, für uns Lebehnker ein Umweg von 1 km.

Bald bot sich uns der Bahnhof Lebehnke. Mein Geburtshaus steht nicht mehr, doch wir durchfuhren ja Lebehnke, und bald erschien im Vordergrund der "Neu-Lebehnker-Berg". Der ewig schöne Anblick der weiten Flur, die sich gerade nach vollendeter Ernte zum Ausruhen begab und im Hintergrund die malerische, herrliche Waldsilhouette ergaben ein Bild von besonderer Schönheit. Abenddämmerung begann, als wir Wittkow erreichten; aber auch hier waren Denkmäler der Erinnerung gut sichtbar: In der Dorfmitte am Teich die verträumte Schmiede, links die Kirche. Einiges, wie die alte Schule und einige Gehöfte fehlten. Die Abzweigungen nach Schrotz, Gut Rosenthal, Wisulke und Breitenstein bekamen wir nur am Rande mit. Der polnischen Beschriftung auf den Wegweisern waren wir nicht kundig.

Schon zeigte sich unsere Kreisstadt Deutsch Krone in einem Lichtermeer vor uns, rechts ein neu erbautes Umspannwerk, links ein Warenlager der L.P.G. Der Bus mußte seine Fahrt auf Grund der Kurven verlangsamen. So fuhren wir gemächlich, voll Ehrerbeitung in die Stadt ein. Der Schloßsee lag, als wollte er uns ein herzliches Willkommen zurufen, verträumt und erhaben da. Die Wasserfläche spiegelte, von der abendlichen Dämmerung hervorgerufen, ein Bild heimatlicher Erinnerungen und herzlichen Empfanges, wie es schöner und besser nicht sein konnte. Die Brennereien am Uferrand stehen und sind in Betrieb. Da tauchte auch schon der Marktplatz auf und links schnell das Krankenhaus. Gleich die nächste Straße bogen wir rechts ab zu unserem Hotel "Widok" unmittelbar am Randaunensee. Wir genossen die 1. tiefen Atemzüge heimatlicher Luft, die wirklich voller reinen Sauerstoffs ist, und erfrischten uns, ohne mit Wasser in Berührung zu kommen. Hier sollten und durften wir in den 4 Tagen unseres Aufenthaltes in Deutsch Krone die reinste Luft aus dem Äther trinken (auch wenn wir feststellen mußten, daß Schmutz ebenfalls vorhanden war). Von unserer 1. Sorge, kein Wort polnisch zu können, wurden wir hier durch unsere deutschsprechende Polin bei der Begrü-(Fortsetzung folgt) Bung befreit.



Erinnerung zum Goldenen Abitur 1924/1974

Das sind die Abiturienten vom 18.3.1924. Sitzend v.l.: Steffen, Ewald+, Buchholz, Jung, Werner+; stehend v.l.: Schur+, Semrau+, Bruck und Kohlert+.

Man schrieb den 18. März 1924. – Morgens gegen 9 Uhr stiegen die 9 Oberprimaner Hans Schur, Konrad Werner, Wilhelm Karboschewski (später Kohlert), Walter Steffen, Otto Bruck, Anton Ewald, Karl Semrau, Hans Jung und Hans Buchholz die Stufen zum Deutsch Kroner Gymnasium



empor, um den Schlußstrich unter ihr Pennälerdasein zu ziehen: Die mündliche Prüfung.

Zwar nicht bangen Herzens — denn über den Kegelclub, in dem Studienrat Storch etwas hatte verlauten lassen, und den Jagdverein, in dem unser Direktor Dr. Correns etwas ausgeplaudert hatte, war zu hören, daß auf Grund der schriftlichen Arbeiten das Reifezeugnis nicht in Frage zu stellen sei —, aber doch mit gemischten Gefühlen nahm man in einem großen

Raum gegenüber dem Lehrerzimmer Platz.

Zu hören war zunächst durch den Schuldiener, daß der Oberschulrat aus Schneidemühl nicht gekommen sei und unser Direktor den Vorsitz der Prüfungskommission führen würde... Die Spannung legte sich; denn alsbald wurden die ersten Examinanden aufgerufen. Gewöhnlich wurden 2 von uns in einzelnen Fächern geprüft, in Griechisch, Deutsch, Latein und Geschichte. Bruck, Schur und Karboschewski wurden nicht geprüft, da ihre guten Vorzensuren mit den schriftlichen Arbeiten übereinstimmten. Bei uns anderen sollte teilweise das Ergebnis verbessert oder bei einer nicht gerade für ordentlich befundenen Arbeit diese Scharte ausgewetzt werden. In Mathematik wurde niemand geprüft; das schriftliche Ergebnis war aus Gründen, die uns 9 Mann, aber nur uns bekannt waren (!), vorzüglich. Bei Dr. Hübner, Studienrat Storch und unserem so großzügigen Direktor lief alles glatt ab, besonders bei Dr.

Correns, denn viele seiner Fragen kamen uns bekannt vor. Studienrat Sandt allerdings tummelte sich fast nur in Geschichtszahlen und wollte immerfort mehr wissen, als wir antworten konnten. Seine ständige Redensart: "Die Zahlen sind das Gerippe, das Fleisch herum ist die Geschichte." Es berührte uns jedoch wenig, denn jeder von uns hatte in irgendwelchen Hauptfächern ohnehin ein- oder zweimal "gut", und diese Noten glichen ja bestens aus.

Die Stunden vergingen und mittags um 13.30 Uhr wurde nach kurzer Beratung das Urteil verkündet: Wir hatten sämtlich unser 1. Examen bestanden. — Die Unterprimaner, die seit 11 vor der Penne patroulierten, begrüßten uns mit Hallo!, spießten unsere roten Mützen auf den Zaun und setzten uns die Abiturkäppis auf. Fort ging's nach Hause, um den Eltern die glückliche Botschaft zu bringen. Daß ein schöner Kommers mit unseren Vätern und den Lehrkräften stattfand, daß wir unter uns reihum noch bei allen in der Häuslichkeit feierten, versteht sich am Rande.

Ende April ging es dann zum Studium. In den Semesterferien trafen wir uns immer wieder und tauschten unsere Erfahrungen und Erinnerungen aus. Die beruflichen Staats-Examina folgten. Später wurde geheiratet. Dann kam der Krieg.

Jahrzehnte sind seitdem vergangen. Fünf von uns neun Abiturienten deckt bereits der grüne Rasen. Werner (Landwirtschaftsrat) starb schon anfangs der dreißiger Jahre, Ewald (Studienrat) und Semrau (Rechtsanwalt und Notar) blieben im Kriege, Schur (Studienrat) verschied auch Kriegsende.

Mehrfach trafen sich Jahre nach dem Kriege die zunächst fünf Überlebenden im Raum Hannover. Es war ein teils frohes, aber doch wehmütiges Wiedersehen nach alledem, was — ganz abgesehen von dem Verlust der Heimat — sonst alles hinter uns lag. Vor einigen Jahren ging auch Kohlert in Erfurt heim, früher Baudirektor, zuletzt in einer Baugenossenschaft in der DDR tätig.



Treffen nach 40 Jahren in Hannover v.l.: Buchholz, Jung, Bruck, Steffen, Kohlert +.

Die vier Überlebenden: Walter Steffen (Facharzt in Braunschweig), Hans Jung (Diplom-Ingenieur in Hannover-Gehrden), Otto Bruck (Oberstudienrat i.R. in Hannover) und Hans Buchholz (Landesgerichtsdirektor i.R. in Michelstadt) hoffen, irgendwo im norddeutschen Raum — die Vorbereitungen sind wohl im Gange — zusammen mit Abi-Vorgängern und -Nachfolgern im Mai auf ein Wiedersehen, wie es so schön im vergangenen Jahr beim Goldenen Abitur 1923 in Bad Essen war. — Hans Buchholz, 612 Michelstadt, Am Donnersberg 5. —

☆

☆

☆

#### Für 5,— DM sind Sie dabei!

Leider kann ich mein Versprechen, heute mehr über die Lösung des Problems "Schneidemühler Heimathaus" mitzuteilen, noch nicht einlösen. Unsere Patenstadt legt Wert darauf, daß erst Endgültiges veröffentlicht werden kann, und dafür müssen wir Verständnis haben. Ein Foto des Hauses aber liegt bereits bei mir und wartet wie ich auf den Startschuß.

Auch beim Finanzamt gibt es noch Schwierigkeiten, obwohl mich Hfd. Helmut Krajewski dabei unterstützt, zumal er als ehemaliger Kieler Finanzbeamter Querverbindungen zum Finanzamt Kiel-Nord in seiner Wohnnähe hat, wo jetzt die Bearbeitung erfolgt. Wir werden wahrscheinlich noch kleine Satzungsänderungen vornehmen müssen, um die Voraussetzungen für die Anerkennung der Gemeinnützigkeit zu schaffen.

Danken kann ich heute wieder den Spendefreudigen und möchte auf allgemeinen Wunsch noch einmal darauf hinweisen, daß es nur ein richtiges Konto für die Einzahlung gibt: Postscheck Hamburg, Konto 255 553 für Albert Strey, Schönkirchen, Sonderkonto HKS.

Wer das Konto des HB benutzt, macht uns und den verschiedenen Bearbeitern nur Doppelarbeit, und die kann vermieden und Irrtümer ausgeschlossen werden.

Gruß und Dank, Euer Albert Strey.

# Jubiläumstreffen des Lyzeums/Oberlyzeums am 4. Mai

An alle Ehemaligen der Kaiserin Auguste-Victoria-(Helene-Lange-)Schule der Jahrgänge 1923/1924 und 1925 ging diese Tage ein Rundschreiben als Einladung zum Treffen am

#### 4. Mai, ab 12 Uhr in Frankfurt/M., Palmengarten, Irissaal kleiner Teil, Restaurant

das Hfd. Margot Casper geb. Zahn (6 Frankfurt 70, Gartenstr. 8, Tel. 0611/614519) mit allein Einzelheiten versandte.

Offen sind noch die Anschriften der folgenden Klassenkameradinnen: Renate Friedrich?, Edith Rotzien?, Renate Tigges?, Tilly Fiß?, Ruth Fahrenholz? 'Edith Gehrke?, Charlotte Kleiner?, Gerda Metz?, Gunda Preu?

#### Schneidemühler Seminartreffen auf 29.6./1.7. verlegt

Wie uns der Seminarsprecher Hfd. Franz Wagner (Berlin) mitteilt, muß das Treffen 1974 der Ehemaligen des Schneidemühler Lehrerseminars auf den Termin 29.6.-1.7.74 verlegt werden, weil Koll. Zekorn zum geplanten Termin (15.–18.6.) keine Zimmer in Düsseldorf erhalten kann.

#### Die Zukunft der Burg Wittlage

Sie wird zur Jugendbildungsstätte ausgebaut

Nach der Auflösung unseres selbständigen Patenkreises Wittlage ist das Verwaltungsgebäude, die aus dem Jahre 1309 stammende Burg, anderweitig verfügbar geworden. Zwar befinden sich zurzeit noch einige Dienststellen in den Gebäuden, aber zum 1. April d.J. sollen sie teilweise ihrer neuen Bestimmung als Tagungs- und Bildungsstätte zugeführt werden. Es ist zunächst an eine Bettenkapazität von 40 gedacht, die später auf 69 erhöht werden soll. Für 32 Betten wurden bereits Räume ausgestaltet, deren Inventar vom Landkreis für DM 42.000,veranschlagt ist. Der Gesamtausbau erfordert eine Summe von rd. DM 200.000,-

Neben den eigentlichen Burgräumen ist auch das auf dem Gelände liegende Wohnhaus des ehem. Oberkreisdirektors mit einbezogen. Im unteren Teil desselben sollen Küche, Eß- und Aufenthaltsräume geschaffen werden, während die obere Etage die Wohnung des späteren Heimleiters werden soll. Nach Angabe des leitenden Baudirektors des Landkreises Osnabrück, Rhode, soll aus dem Steingewölbe im Keller des alten Kreishauses ein Bierkeller werden. Der Zeitpunkt für den restlosen Ausbau ist für das Jahr 1975 vorgesehen.

#### Terminkalender

- 5.4. München, 19 Uhr "HDO", Grenzmarkgruppe
- 6.4. Berlin, 16 Uhr "Arminius Markthalle", Grenzmärkertreffen
- 27.4. Düsseldorf, Uhr "Haus Deutscher Osten" am Hauptbahnhof, Treffen Deutsch Kroner und Schneidemühler
- 4.5. Frankfurt/M., 12 Uhr, Palmengarten, Irissaal, kleiner Teil, Restaurant, Jubiläumstreffen der Jahrgänge 23/24/25 vom Lyzeum, Schneidemühl
- München, Prälaturtreffen mit Grenzmarkgruppe, 5.5. nach Gottesdienst Mittagessen im "Bürgerbräu-
- 11.5. Kassel, Zierenberg-Fahrt der Grenzmarkgruppe
- 12.5. Frankfurt, 11 Uhr, Prälaturtreffen, St. Justinus/Höchst
- 24./26.5. Kiel, Bundestreffen der Pommern

# Düsseldorfer Treffen am 27. April 74

Die Gruppe Düsseldorf der Deutsch Kroner (Stadt u. Kreis) und Schneidemühler lädt alle Hfd. mit Angehörigen und Freunden für Sonnabend, den 27. April, um 16 Uhr in das Haus des Deutschen Ostens, Düsseldorf, Bismarckstr. 90 ein.

Das Haus des Deutschen Ostens liegt in der Nähe des Hauptbahnhofes, 5 Minuten Fußweg in die Bismarckstr. hinein.

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen!

Eure Heimatkreisbetreuer: A. Litfin und W. von Grabczewski.

#### Programm-Vorschau des Bundestreffens der PLM am 25./26. Mai in Kiel Ostseehalle

Sonnabend, 25. Mai:

14.30 Uhr Kongreß im Sitzungssaal des Landeshauses mit Verleihung des Kulturpreises 1974

19.30 Uhr Abendveranstaltung, Ostsee-

Sonntag, 26. Mai:

☆

公

\*

\*

☆

\*

☆

9 Uhr, Gemeinsamer Gottesdienst, Ostseehalle

11.30 Uhr, Kundgebung und Feierstunde, dto.

ab 13 Uhr, Treffen der Heimatkreise

Die Plakette (5,-DM) mit Landeswappen und Pommernumriß berechtigt zum Eintritt bei allen Veranstaltungen im Rahmen des Bundestreffens.

Quartierwünsche sind rechtzeitig an: Fremdenverkehrsamt der Stadt Kiel, 23, Postfach, zu richten.

#### 1. Aufruf zum Eisenbahner-Bundestreffen 14./15.9. in Hannover

Liebe Kollegen vom Flügelrad! Liebe Schneidemühler der Jahrgänge 1904, 1914 u. 1924!

Das 9. Bundes-Eisenbahner-Treffen am 14./15. September in Hannover soll gleichzeitig ein Jubiläumstreffen für die 70-, 60und 50-jährigen sein.

Ohne jeden, den es angeht, kann ich selbst aber wenig unternehmen. Jeder im Raum Hannover kann zum Gelingen dieses Treffens beitragen. Es muß nicht immer ein Eisenbahner sein.

Wer hilft mit?

Wer übernimmt den Jahrgang 1904? Wer den von 1914 u. wer den Jahrgang 1924 als Verbindungsmann? Wichtig für alle: Ich bin nicht mehr dienstlich auf Basa zu er-

reichen, nur noch privat unter 02101/57 365.

Auf Wiedersehen in Hannover! Euer Otto Krüger, 404 Neuss Buschstr. 22.

#### Gruß und beste Wünsche den Deutsch Kroner Geburtstagskindern

- 99 Jahre am 7.4. Fr. Theresia Garske (Dt. Krone, Markgrafenstr.), 1 Berlin 65, Transvaalstr. 35, bei der Nichte Toni Garske.
- 92 Jahre am 29.3. Fr. Alwine Abendroth geb. Löhrke (Zechendorf), X 2043 Schlakendorf, Post Neukahlen, bei Tochter Irene. Am 3.4. Fr. Maria Schulz geb. Krüger (Riege), 5047 Wesseling, Pfeilstr. 8.
- 90 Jahre am 16.3. Fr. Anna Wellnitz (Schulzendorf), 5153 Elsdorf üb. Düren, Pfarrhaus. — Am 27.3. Fr. Elisabeth Schulz geb. Symnik (Arnsfelde), 493 Detmold, Paulinenstr. 6. — Am 10.4. Ldm. Richard Nenn (Dt. Krone, Trift 24), 2226 Eddelak, Bahnhofstr. 21 a. — Am 12.4. Fr. Bertha Kadow geb. Berg (Rose-Abbau), bei Tochter Adelheit Krüger, 43 Essen, Heeren-Str. 22.
- 89 Jahre am 5.4. Fr. Ella Baehr (Schloppe, Mittelstr.), 7531 Ersingen bei Pforzheim, Pforzheimerstr. 87. – Am 14.4. Ldm. Hermann Lück (Dt. Krone, Schlageterstr. 19), 72 Tuttlingen, Im Koppenland 15.
- 87 Jahre am 16.3. Fr. Gertrud Steinke geb. Stern (Hasenberg, später Berlin), 813 Starnberg, Fliederweg 5. Am 22.3. Ldm. Wilhelm Meyer (Mk. Friedland), 2165 Harsefeld üb. Stade, Am Wiesenborn 4. Am 1.4. Fr. Auguste Retzlaff geb. Wrase (Jastrow, Tiefenort), 241 Mölln, Gudower-Weg 139. Am 10.4. Fr. Ida Kuchenbecker geb. Schauland (Dt. Krone, Königsbergerstr. 18), 2418 Ratzeburg, Mechowerstr. 6. Am 13.4. Fr. Selma Madüske geb. Huth (Jastrow, Bergstr. 38), 28 Bremen, Gothaerstr. 56.
- 86 Jahre am 26.2. Fr. Frieda Hoppe geb. Giede (Briesenitz), 6431 Sorga üb. Bad Hersfeld, Im Lodzenfeld 7. Am 22.3. Fr. Ella Neumann geb. Riege (Dt. Krone, Hindenburgstr. 5), 4055 Kaldenkirchen, Jan-van-Noog-Str. 1. Am 10.4. Ldm. Reinhold Lüdtke (Dt. Krone, Dietrich-Eckard-Siedlung 6) 4703 Altenbögge-Bönen, Bachstr. 26.
- 85 Jahre am 16.3. Apotheker Bruno Radeke (Dt. Krone), 1 Berlin 42, Hansstagweg 57, Wohnstift Otto Dibelius. – Am 7.4. Fr. Hedwig Kutz geb. Griesbach (Dt. Krone, Schlageterstr. 3), 33 Braunschweig, Donnerbergweg 21 a.
- 84 Jahre am 25.3. Fr. Maria Rump geb. Buske (Mehlgast), 404 Neuss, Hoch-Str. 4. – Am 26.4. Fr. Hedwig Giese geb. Neumann (Hoffstädt), 2818 Ratzeburg, Ziethenerstr. 64.
- 83 Jahre am 15.3. Ldm. Karl Wiedenhöft (Briesenitz), 404 Neuss, Gotenstr. 11. – Am 17.3. Lehrer a.D. Albert Manthey (Lubsdorf), 3164 Hohenhameln, Pfingstanger 320. – Am 5.4. Ldm. Albert Krüger (Schloppe), 5024 Pulheim, Görlitzerstr. 18.
- 82 Jahre am 17.3. Ldm. Karl Benkendorf (Schloppe), 45 Osnabrück, Tiemannstr. 37. Am 19.3. Ldm. Paul Lück (Jastrow, Königsbergerstr. 10), 4151 Lank (Rhein), Mühlenstr. 16, die Ehefrau Anna geb. Streich wird am 14.4. 76 Jahre. Am 26.3. Fr. Friedolina Rahn (Tütz, Königstr. 28), 5771 Wennigloh üb. Arnsberg, Am Kreuzkamp 7. Am 1.4. Fr. Käthe Matthias geb. Bast (Schloppe), 68 Mannheim, Eisenacherweg 15. Am 27.2. Ldm. Karl Adamski (Dt. Krone), 3202 Bad Salzdetfurth, Ernst Hövel Str. 18.
- 81 Jahre am 29.3. Ldm. Hermann Nickel (Mk. Friedland), 1 Berlin 13, Heilmannsring 43 a. – Am 31.3. Ldm. Theodor Hoeltge (Jastrow, Flatower Str. 16a), 532 Bad Godesberg, Plittersdorferstr. 11. – Am 5.4. Ldm. Wilhelm Kuhlmann (Stibbe), 2351 Einfeld, Auf der Vier 9.
- 80 Jahre am 16.3. Fr. Marie Leitzke geb. Roheschneider (Dt. Krone, Hotel Deutsches Haus), 1 Berlin 45, Wismarerstr. 27. Am 22.3. Ldm. Wenzel Erben (Dt. Krone, Markgrafenstr. 11), 78 Freiburg, Eillibachstr. 14. Am 22.3. Ldm. Walter Utke (Schloppe), X 2031 Schmarsow üb. Demmin.

- Am 23.3. Ldm. Karl Lawrenz (Jagdhaus), 465 Gelsenkirchen, Auf dem Grasskampf 54. Am 5.4. Fr. Elisabeth Gertz geb. Kaatz (Trebbin), Dünsen, Bez. Bremen. Am 19.4. Ldm. Heinrich Persike (Jastrow), 2054 Geesthacht/Elbe, Pommernweg 1. Am 10.4. Fr. Martha Juhnke geb. Abendroth (Zippnow), 4358 Haltern, Bruch 8, mit Sohn Hans. Am 26.3. Fr. Maria Utecht geb. Rump (Dt. Krone, Gerichtsstr. 6), 519 Stolberg-Breising, Entengasse 4.
- 79 Jahre am 28.3. Fr. Gertrud Prasse geb. Hoffmann (Dt. Krone, Landwirtschaftsschule), 6 Frankfurt, Butzbacherstr. 44.

   Am 20.3. Fr. Anna Schach (Dt. Krone, Schlageterstr. 6), 41 Duisburg-Hamborn, Körnerstr. 7.
- 78 Jahre am 17.3. Ldm. Heinrich Mönch (Henkendorf), 4801 Niederdornberg 26. – Am 21.3. Ldm. August Gleich (Dt. Krone, Südbahnhofstr. 14), 64 Fulda, Am Waldschlößchen 34/36. – Am 29.3. Fr. Maria Hofmann geb. Riebschläger (Dt. Krone, Bergstr. 17), 45 Osnabrück, Boxtermannstr. 17. – Am 15.4. Fr. Minna Barz (Jastrow, Königsberger Str. 55), 3202 Bad Salzdetfurth, Birken Weg 25. beim Sohn Dr. med. Erwin B.
- 77 Jahre am 6.3. Ldm. Felix Moske (Rose), 4103 Walsum-Overbruck, Overbruck-Str. Am 12.3. Ldm. Paul Schwandt (Mk. Friedland), 75 Karlsruhe-Rintheim, Mannheimer-Str. 55.
- 76 Jahre am 13.3. Ldm. Walter Eichstädt (Tütz), 2 Hamburg 43, Elsässerstr. 49; die Gattin Else geb. Albrecht, wird am 10.4. 71 Jahre. Am 15.3. Fr. Wally Rappe geb. Koepp (Dt. Krone, Färberstr. 2), 314 Lüneburg, Hasenburger Berg 8. Am 16.3. Fr. Irma Kittel geb. Alscher (Dt. Krone), 1 Berlin 49, John-Locke-Str. 15. Am 20.3. Fr. Martha Barth geb. Ludwig (Dt. Krone, Campstr. 12), 78 Kappeln b. Freiburg, Neuhauserstr. 14. Am 26.3. Ldm. Paul Butzke (Jastrow), 3016 Seelze üb. Hannover 1, Vor den Specken 4. Am 29.3. Fr. Ida Rosentreter (Jastrow, Wurthstr. 4), 24 Lübeck-Travemünde 1, Strandweg 21. Am 6.4. Ldm. Albert Oelke (Stibbe) und Frau Elisabeth geb. Litfin, die am 2.5. 77 Jahre wird, 7531 Huchenfeld üb. Pforzheim, Hauptstr. 32. Am 7.4. Fr. Olga Kühn geb. Mau (Henkendorf), 46 Dortmund-Brechten, Budbergweg 7.
- 75 Jahre am 19.4. Ldm. Fritz Voigt (Mk. Friedland-Wilhelmsmühle), 2807 Achim, Hollenstr. 5. Am 22.3. Fr. Elisabeth Raguse (Dt. Krone, Hindenburgstr.), 33 Braunschweig, Bolchentwete 3. Am 13.4. Josef Lück (Dt. Krone, Hindenburgstr. 37), 2 Hamburg 57, Wischhowsweg 2. Am 9.3. Fr. Anna Otten geb. Thiel (Tütz, Schloßstr. 60), 1 Berlin 36, Skalitzerstr. 20.
- 74 Jahre am 16.3. Ldm. Willy Bettin (Jastrow-Abbau), 2057 Schwarzenbek, Bismarckstr. 49. Am 27.3. Fr. Grete Lauing geb. Werner (Dt. Krone, Schlageterstr. 73), 2 Hamburg-Farmsen, Bernerstr. 49 c. Am 29.3. Fr. Elisabeth Müller (Jastrow, Grünestr.), 314 Lüneburg, Von Dasselstr. 1. Am 2.4. Oberförster a.D. W. Dedecke (Marienbrück), 3559 Battenberg-Eder, Birkenstr. 15. Am 8.4. Rektor a.D. Leo Gollnick (Schulzendorf), 4041 Norf, Wittekindstr. 35. Am 7.4. Fr. Margarete Haupt (Tütz, Markt), 463 Bochum, Schulenburgstr. 8.
- 73 Jahre am 20.3. Fr. Margarete Bläsing geb. Kaeding (Schloppe), 287 Delmenhorst, Mühlenstr. 101. Am 21.3. Fr. Anna Bierig geb. Lübke (Schloppe), 3 Hannover-Döhren, Helmstedterstr. 40. Am 21.3. Fr. Maria Klawunn geb. Remer (Rederitz), beim Sohn Bernhard, 4402 Greven, Witte-Oever 14. Am 22.3. Ldm. Karl Dinger (Dt. Krone, Gärtnerei und Baumschule), 3002 Bissendorf-Wietze bei Hannover, In der Krakau 1; die Ehefrau Margarete geb. Holtz wird am 4.3. 71 Jahre. Am 25.3. Fr. Erika Kandt (Schloppe), 224 Ostrohe üb. Heide. Am 16.4. Fr. Hertha Stelter geb. Kroll (Schloppe), X 208 Neustrelitz, Strelitzerstr. 16.

- 72 Jahre am 13.4. Ldm. Walter Spieckermann (Mk. Friedland), 2381 Busdorf, Rendsburgerstr. 25. – Am 15.4. Fr. Elly Krienke geb. Schnabel (Plötzmin), 7927 Ehlenborgen, Schulhaus, Kr. Freudenstadt. – Am 17.4. Fr. Martha Erdmann geb. Kuhlmann (Plietnitz), 2354 Niendorf üb. Hohenwestedt. – Am 26.3. Fr. Johanna Boese (Tütz, Bahnhofstr.), 509 Leverkusen, Stegerwaldstr. 43.
- 71 Jahre am 2.3. Fr. Margarete Thiel (Tütz, Schloßstr. 60), 23 Kiel 14, Friedhofstr. 2a, bei Schwester Dorothea Redeski.
- 70 Jahre am 6.4. Landesgerichtsdirektor a.D. Hans Buchholz (Dt. Krone), 612 Michelstadt, Am Donnersberg 5. – Am 1.4. Fr. Maria Polley geb. Hannemann (Tütz), 2017 Reinfeld, Am Zuschlag 28.

## Gruß und beste Wünsche den Schneidemühler Geburtstagskindern

- 93 Jahre am 23.4. Fr. Ida Falk geb. Steffer (Neue Bahnhofstr. 1) 3456 Kirchbark Nr. 166, bei der Tochterfam. Else Nowak.
- 90 Jahre am 18.4. Fr. Justina Krause (Schmiedestr. 58), X 1831 Rathenow-Nord, Waldsiedlung, Richard-Dehmel-Str. 55, bei der Tochter Charlotte.
- 88 Jahre am 22.4. Fr. Ruth Rosenstiel geb. Klinner (Brauerstr. 11/17 u. Berlin), I 39042 Brixen, Südtirol, St. Josef-Str. 35, Italien, bei Tocherfam. Eva Leitempergher.
- 86 Jahre am 3.4. Fr. Martha Schiewe geb. Riewoll (Teichstr. 6), 318 Wolfsburg, Lindengasse 9, Kath. Altersheim. Am 28.4. Fr. Adelheid Schendel geb. Arndt (Memeler Str. 18), 5161 Lendersdorf/Düren, Eintrachtstr. 20.
- 85 Jahre am 13.4. Fr. Mathilde Roßdeutscher geb. Grünzel (Plöttker Str. 14 u. Kreuz), X 45 Dessau-Ziebigk, Elballee 37. Am 15.4. Fr. Martha Giese geb. Dux (Königstr. 6) 2057 Wentorf, Danziger Str. 24. Am 19.4. Schwester Elfriede Wenzel (Bäckerstr. 10), 3 Hannover, Lister Kirchweg 45, Helene-Blunck-Heim. Am 27.4. Fr. Emmy Schalm (Wasserstr. 4, Schneidering), X 1058 Berlin, Schönhauser Allee 142.
- 84 Jahre am 22.4. Hfd. Oskar Meyer (Hasselstr. 7), 899 Lindau, Friedrichshafener Str. 57. Am 22.4. Fr. Emma Ihlenfeld geb. Fenske (Güterbahnhofstr. 3), 1 Berlin 31, Lietzenburger Str. 32. Am 24.4. Hfd. Friedrich Pischke (Hindenburgplatz 4), 1 Berlin 31, Uhlandstr. 79. Am 27.4. Fr. Agnes Freyer geb. Janke (Drosselweg, Koschütz), 3146 Adendorf/Lüneburg, Habischtsweg 4. Am 30.4. Hfd. Franz Panske (Tannenweg 8), 4967 Bückeburg, Am Kirchhof 1.
- 83 Jahre am 5.4. Hfd. Paul Faustmann (Sem. 08/11), 4284 Heiden/Borken. Am 19.4. Hfd. Hermann Borkenhagen (Herm.-Löns-Str. 12), X 725 Wurzen, Ernst-Schulze-Str. 1. Am 20.4. Hfd. Charlotte Luft (Gr. Kirchenstr. 4), 462 Castrop Rauxel, Zimbernstr. 13, bei der Nichte Hannelore Boldt. Am 30.4. Fr. Charlotte Boeckmann geb. Klatt (Berlin u. Zeughausstr. 1), 1 Berlin 33, Charlottenbrunner Str. 8.
- 82 Jahre am 5.4. Hfd. Kurt Schilf (Jastrower Allee 50), 3 Hannover, Brandestr. 42. Am 10.4. Fr. Valeria Kaja geb. Pillach (Gartenstr. 46), 64920 Pila, ul. Chodkiewicza 8. Am 28.4. Fr. Elfriede Lawrenz geb. Fenner (Bromberger Str. 60), 2818 Syke/Bremen, Waldstr. 10. Am 28.4. Hfd. Wilhelm Gollnast (Friedheimer 16), 8531 Uehlfeld/Aisch, Siedlung 5.
- 81 Jahre am 13.4. Hfd. Emilie Wolter (Albrechtstr. 52), 3032 Fallingbostel, Vogteistr. 33. — Am 13.4. Hfd. Friedrich Birth (Gönner Weg 74), 1870 South 13th East, Salt Lake City, Utah 84 105, USA. — Am 30.4. Hfd. Walter Quiram (Martinstr. 28, Markt u. Baggenweg 12), 69 Heidelberg 1, Frühlingsweg 11.
- 80 Jahre am 24.3. Fr. Maria Uecker (Zeughausstr. 21), 4788 Warstein/Sauerland, Röntgenweg 1. Am 3.4. Fr. Berta Pockrandt (Dirschauer Str. 39/43), X 48 Naumburg, Jenaer Str. 14. Am 4.4. Fr. Maria Schwarz geb. Schwarz (Klopstockstr./Hindenburgschule), 5022 Junkersdorf üb. Köln, Gertrudenhofweg 11. Am 26.4. Fr. Hedwig Köppe geb. Kurowski (Buddestr. 6 u. Westendstr.), X 238 Barth/Ostsee, Grünerweg 2.

- 79 Jahre am 12.4. Fr. Hedwig Bergann geb. Johlitz (Friedrichstr. 23), 356 Biedenkopf/Lahn, Hanistr. 114. Am 12.4. Hfd. Leo Drews (Jastrower Allee 4), X 2421 Elmenhorst b. Klütz üb. Grevesmühlen. Am 26.4. Hfd. Charlotte Becker (Milchstr. 55), 355 Marburg/Lahn, Cappeler Str. 58.
- 78 Jahre am 4.4. Fr. Mathilde Gabbert geb. Dust (Königsblicker 45), X 79 Falkenberg/Elster, Torgauer Str. 41, Feierabendheim.
- 77 Jahre am 5.4. Hfd. Paul Kaatz Dirschauer 9), 5 Köln-Kalk, Falkensteinerstr. 3.
- 76 Jahre am 16.3. Fr. Klara Ritz geb. Henke (Ringstr. 33), 45 Osnabrück, Kurze Str. 20. Am 5.4. Fr. Else Heimann geb. Jäke (Sternplatz 1), 307 Nienburg/W., Körnerstr. 13. Am 6.4. Fr. Lina Storz geb. Jahr, verw. Krüger (Eichberger 55), 44 Münster, Vorländerweg 9. Am 11.4. Hfd. Franz Bunk (Kolmarer 84), 64 Fulda, Am Waldschlößchen 53. Am 12.4. Fr. Hildegard Berkhahn geb. Ernst (Gerberstr. 1), 62 Wiesbaden, Adelheidstr. 14. Am 12.4. Fr. Käthe Schütz geb. Monczynski (Ziegelstr. 44), 68 Mannheim, Frierichsplatz 14, bei Tochterfam. Dr. Horst Herberg. Am 13.4. Fr. Linda Polzin geb. Seib (Kiefernweg 1), 2056 Glinde-Wiesenfeld, Blockhorner Allee 15. Am 16.4. Hfd. Maria Kontek (Hasselort 11), 3257 Springe/Deister, Fr. Ebert-Str. 8, mit Schwerstern Anna u. Martha.
- 75 Jahre am 1.4. Fr. Auguste Krenz geb. Lück (Kösliner 40), 3381 Astfeld üb. Goslar, An der Grane 6. Am 4.4. Fr. Hildegard Linke geb. Rautenberg (Saarlandstr. 15), 3201 Bavenstedt 98 b. Hildesheim. Am 6.4. Fr. Anna Prellwitz geb. Selchow (Wilhelmstr. 1), 7822 St. Blasien/Hochschwarzw., Menzenschwander Str. 6, Kunstgewerbegeschäft. Am 7.4. Hfd. Anna-Marie Emmel (Alte Bahnhofstr. 17), 1 Berlin 20, Cantiusstr. 17. Am 8.4. Hfd. Franz Wedow (Sem. 16/19), 349 Bad Driburg, Elbinger Str. 10. Am 27.4. Hfd. Bruno Freudenberg (Sem. 16/19),4816 Sennestadt, Ahornweg 11. Am 30.4. Fr. Anna Peglow geb. Krüger (Gneisenaustr. 25), 8952 Marktoberdorf/Allg., Säulingsweg 5.
- 74 Jahre am 8.4. Hfd. Erich Dziomba (Ackerstr. 52 a), 75 Karlsruhe, Bismarckstr. 31. Am 8.4. Hfd. Leo Gollnick (Sem.18/21), 4041 Norf üb. Neuss, Burgstr. 12. Am 12.4. Hfd. Hermann Nikulka (Güterbahnhofstr. 10), 496 Stadthagen, Am Nordwall. Am 13.4. Fr. Martha Tylinski geb. Dahlke (Bismarckstr. 52 u. Bad Schönfließ), 563 Remscheid, Stephanstr. 10. Am 15.4. Fr. Anna Pyrr geb. Smolarek (Rüster Allee 9), X 35 Stendal, Tornauer Str. 62. Am 16.4. Fr. Elisabeth Januschewski geb. Siedla (Seydlitzstr. 4), 47 Hameln, Werler Str. 20/22. Am 18.4. Fr. Margarete Lietzow geb. Kontek (Tucheler Str. 12). 3257 Springe/Deister, Calenberger Str. 7.
- 73 Jahre am 11.3. Fr. Emma Tonn geb. Schmidt (Ringstr. 32), 6 Frankfurt/M., Breitlacher Str. 65. Am 1.4. Fr. Hildegard Gries geb. Horn (Saarlandstr. 4), 5204 Lohmar 1, Heide, Kapellenstr. 63. Am 2.4. Krankenschwester Charlotte Teuffel (Posener Str. 26), 28 Bremen 33, Ohmstr. 2. Am 14.4. Hfd. Georg Buschke (Sem. 18/21), 8623 Rehan/Oberfr., Elsterstr. 16. Am 14.4. Fr. Gertrud Straube geb. Brunn (Wiesenstr. 9), 289 Nordenham/Oldenburg, Hafenstr. 6.
- 72 Jahre am 6.4. Hfd. Kurt Ziegler (Gartenstr. 42), 468 Wanne-Eickel, Körnerstr. 2. – Am 9.4. Hfd. "Siddi" Emmel (Alte

Bahnhofstr. 17), 69 Heidelberg 1, Hans-Thomas-Str. 6. — Am 14.4. Fr. Elfriede Hohenhaus geb. Fritz (Frankfurt/O. u. Albrechtstr. 92), 2 Hamburg 50, Bahrenfelder Str. 133. — Am 18.4. Hfd. Franz Wagner (Sem. 19/21), 1 Berlin 37, Scharfestr. 12. — Am 24.4. Fr. Helene Halfpap geb. Richter (Ackerstr. 17), 4831 Gütersloh 12, Niehorster Str. 472. — Am 25.4. Hfd. Jo Mihaly-Elfriede Steckel geb. Piete Kuhr-Golz (Alte Bahnhofstr. 17 u. Berlin), Via Baraggie 11, Ch-6612 Ascona, Schweiz. — Am 30.4. Fr. Erna Böttcher geb. Barghorn (Königstr. 19),5248 Schönstein/Sieg, Gartenstr.6.

71 Jahre am 16.3. Fr. Else Ihlow geb. Tonn, verw. Stark (Schrotzer 69), X 1501 Leetz üb. Potsdam. – Am 1.4. Hfd. Hermann Wenski (Sem. 20/23), 3106 Eschede üb. Celle. – Am 9.4. Fr. Martha Trepczinski geb. Wybieralla (Uhlandstr. 30), X 27 Schwerin, Heinrich-Heine-Str. 11. – Am 23.4. Oberförster i.R. Walter Schmitt (Schneidemühl u. Saa), 669 St. Wendel/Saa, Maler Lauer-Str. 18.

70 Jahre am 1.3. Fr. Erna Lützenkirchen geb. Stoeck (Königstr. 62), 567 Opladen, Wilhelmstr. 9. – Am 5.4. Hfd. Erwin Schülke (Sem. 22/25, Friedheimer Str. u. Penkuhl), 4501 Hasbergen, Friedenshöhe 30. – Am 8.4. Hfd. Arnold Rapsch (Sem. 21/24), 44 Münster, Enschedeweg 47. – Am 13.4. Hfd. Kurt Frase (Sem. 22/25, Gr. Kirchenstr. 7 u. Ringstr. 53), 1 Berlin 45, Lotzestr. 1 a.

#### **Neue Anschriften**

Heimatkreisstelle Stadt/Kreis Deutsch Krone: Albin Garske, 4509 Bad Essen, Georgsweg 25: Marie Marx geb. Matter (Mk. Friedland) 401 Hilden, Schützenstr. 34. — Hildegard Steinke (Dt. Krone), 447 Meppen/Ems, Hansastr. 1. — Helene Butdinski geb. Splittgerber, verw. Zunker (?) 43 Essen, Altenessen, Hesslerstr, 132. — Dr. theol. Wolfgang Klemp (Dt. Krone) 6411 Edelzell, Ethilstr. 19. — Helene Neumann geb. Seeker (Mk. Friedland) 3403 Friedland 1, Reckershausen, Magdeburger Weg 99. — Johannes Schmidt (Tütz, Am Tafelsee) 4986 Rödinghausen 2, Bruchmühlen 2. — Günter Goldau mit Mutter Gertrud geb. Hentschel (Mk. Friedland) 6949 Zolzenbach üb. Wald-Michelsbach.

Heimatkreisstelle Schneidemühl: Fam. Fritz Mühlner (Schönlanker 29) 5109 Hofen, Alter Weg 27, Tel. 02472/3536. — Fam. Pol. B. Johannes Prodöhl u. Fr. Margarete geb. Kutz (Königsblicker 49/55 u. Im Grunde 7) 244 Oldenburg/Holst., Göhler Str. 23. — Charlotte Buske geb. Lachmann (Ringstr. 23) 6382 Friedrichsdorf/Ts. 3, Burgholzhausen, A. Stifter-Str. 1/2. — Fam. Egon Radke (Bromberger 62) 3163 Sehnde, Am Trendelkamp 33. — Fam. Franz Wolfram (Sedanstr. 14) X 301 Magdeburg S.O., Ferd. Schrey-Str. 6 b.

#### **Familiennachrichten**

Wir gratulieren mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen

Zur Goldenen Hochzeit am 14.3. Fam. Malermstr. Fritz Stibbe u. Fr. Margarete geb. Koglin (Dt. Krone, Kleiststr.) in 4970 Bad Oeynhausen 2, Dörgen 55 nach Eingemeindung. — Fam. Paul Schwandt (nicht Paul Schmidt im Febr.-HB).

Zum 40. Hochzeitstag am 16.4. Fam. Franz Polzin u. Fr. Hedwig geb. Teske Ruschendorf) in 5591 Lutzerath, Hauptstr. 12. — Am 30.4. Fam. Reinhold Röder u. Fr. Frieda geb. Kienitz (Schn., Westendstr. 26) in 2435 Ostseebad Dahme, Strandstr. 6.

Zur Silberhochzeit am 5.3. Fam. Julius Braun u. Fr. Bertha geb. Neujahr (Borkendorf) in 5442 Rotenburg/Fulda, Teichmannstr. 3. — Am 30.4. Fam. Horst Wojahn u. Fr. Anneliese geb. Wolff (Schn., Breite Str. 24) in 6941 Laudenbach/Bergstr., Hauptstr. 84.

Zum Goldenen Schwestern-Jubiläum am 26.2. Schwester Helmtrud, älteste Tochter des ehem. Breitensteiner Bürgermeisters Augustin Zühlsdorf, in 546 Linz/Rh., Klosterstr. 11-13, Krankenhaus mater dolorosa. Die Jubilarin trat 1921 gemeinsam mit den ehem. Dt. Kronerinnen Brunhilde Henke u. Martha Hellweger in den Orden der Franziskanerinnen von Nonnenwerth ein.

Zum 40-jährigen Dienstjubiläum am 25.3. Postamtmann Werner Thomas (Schn., Bismarckstr. 29) in 219 Cuxhaven, Wagnerstr. 5, wo er am gleichen Tag den 30. Hochzeitstag mit Gattin Christel geb. Horst u. Kindern begehen kann. Den Aktivisten (besser die; denn auch Gattin u. Sohn zählen zu unseren treuesten Helfern) in, der Heimatkreisarbeit als Kassenwart der Schneidemühler lernten 1973 auch die meisten als Empfangschef im Rathaus beim Quartieramt persönlich kennen.

#### Suchwünsche beider Kreise

Wer war im Winterhalbjahr 1936/37 beim RAD in Rederitz (Oberfeldmeister Rauser u. Feldmeister Radde) und kann mir dies bestätigen? — Auch für meine Wehrdienstzeit vom Herbst 1937 bis zum Kriegsausbruch in der 14. Komp.I.R.96 in Schneidemühl, Kaserne Bromberger Str., fehlt mir der Nachweis für die Anrechnung der Ausfallzeit. Wer hilft dem Lungenfacharzt Dr. med. Karl-Heinz Zielke (Schn., Werkstättenstr. — Sohn des Chormeisters u. langjährigen HB Bruno Zielke) in 235 Neumünster, Bahnhofstr. 28, Ruf 043 21/44 202.

Wer kennt die Postanschriften: Fam. Franz u. Margarethe Fittkau (Schn., Albrechtstr. 56) in X Göhren? Welches und welche Straße? — Elektromeister Paul Hehr (Schn., Bromberger 18)? Eine "Georgestr." der Post drüben unbekannt?

Laut Postvermerk unbekannt verzogen: Luzia Düllmann geb. Fittkau (Martinstr. 5) in 4 Düsseldorf (Witzellstr. 22). — Gertrud Pellin geb. Lipkow (keine angeg., sicher Krs. Dt. Krone) in 404 Neuss-Grimlinghausen. — Edeltraut Schüler geb. Buss (Schn., Königstr. 52) in 24 Lübeck (Mönkhofer Weg 55). — Brunhilde Brobowski (Schützenstr. 79) in 435 Recklinghausen (Am alten Kirchplatz 10). — Hildegard Beckmann geb. Schlichting (Selgenauer 153) in 85 Nürnberg (Hallerstr. 53/IV).— Elisabeth Thomas geb. Meinert (fehlt) in 5 Köln 1 (An St. Agatha 17). — Hermann Zierke (Hauländer 4) in 56 Wuppertal-Elberfeld (Mainzer Str. 4/6). — Anni Roeseler geb. Leitz in 68 Mannheim (Riedfelder Str. 56). — Martha Piepke-Michaelis (Königsblicker u. Neustadt/Westpr.) in 1 Berlin-Wilmersdorf (Deidesheimer 12). — Else Puhl verh. Albert (Werkstättenstr. 8) in 2 Hamburg 73 (Schweriner 12). — Brunhilde Groth (Schmilauer 7) in 5941 Altenhunden/Lenne, Benolpe. — Elsa Gehrke geb. Hahlweg (Verlag in Schlochau) in 2971 Wirdun üb. Norden.

#### Ein Hilferuf aus Düsseldorf

Wer von unsern Hfd. im Stadtteil Düsseldorf-Oberbilk kann sich als Samariter und Helfer betätigen? Dort wohnt eine Schneidemühlerin, die durch viele Gebrechen nahezu hilflos ist, weil sie zum Anziehen Stunden braucht, nicht aus dem Haus kann und so völlig vereinsamt dort lebt. Die Anschrift ist durch die Heimatkreisstelle, den Schneidemühler Betreuer (Walter v. Grabczewski, 4 D-dorf, Poststr. 9) oder Hfd. Magdalena Spengler (4 D-dorf 12, Kamper Weg 109) zu erfahren.

**\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*** 

Wir fahren nach Schneidemühl vom 24.–31.8.1974 und nach Neustettin vom 1. – 6.9.1974 Ro Pi-Reisen, Roland Pianka, 4812 Brackwede Auf den Hüchten 27, Tel. 0521/4 06 62

Anmeldung nach Brackwede oder Reisebüro Fröhlich, 3 Hannover, Ernst-August, Platz. In Hannover auch Zustiegsmöglichkeit.

**44444444444444444444444** 



Erinnerung an Thekla Ide

die letzte Direktorin der Städtischen Haushaltungs- und Gewerbeschule, später Bildungsanstalt für hauswirtschaftliche und gewerbliche Frauenberufe in der Milchstraße in Schneidemühl, die ihr Lebenswerk wurde.



Die Haushaltungsschule (alte Postkarte)

Frau Thekla Ide, geboren 28.7.1880 und gestorben 27.10. 1973 in Kassel, besuchte in ihrer Heimatstadt eine 10-klassige Privatschule, später eine Fachschule und das Seminar für technische Lehrerinnen des Frauenbildungsvereins.

Ihre Lebensaufgabe sah Frau Ide vom Anfang bis zum Ende ihrer Berufstätigkeit darin, junge Mädchen für das Leben in der Familie und im Beruf gut und umfassend auszubilden. In diesem Sinne begann sie ihre berufliche Tätigkeit als Lehrerin

und als Schulleiterin in Habelschwerdt und Oppeln.

1920 kam sie nach Schneidemühl und übernahm dort ein Schulhaus, das sich infolge anderweitiger zweckwidriger Benutzung und infolge der Verhältnisse der Nachkriegszeit in einem äußerst schlechten baulichen Zustand befand. Die einklassige Haushaltungsschule (1908 gegründet) entwickelte sich bald unter der Leitung von Frau Ide zu einer mehrklassigen Haushaltungsschule mit Fachkursen und Abendlehrgängen. Später kam eine Seminarvorklasse zur Vorbereitung auf die Fachlehrerinnenausbildung dazu. Frau Ide war immer bestrebt, durch Kontaktaufnahme mit den Leiterinnen anerkannter gleichgearteter Schulen und auf Tagungen neue Erkenntnisse zu erhalten, um die eigene Arbeit evtl. damit zu intensivieren. Sie fuhr auch zu den Gewerbelehrerinnen-Ausbildungsstätten, um bei Bedarf junge, geeignete Lehrkräfte für ihre Schule zu gewinnen.

1927/28 wurde die Schule im Innern zweckmäßig ausgebaut und durch einen Neubau stark erweitert. 1929 wurde

die 3-jährige Höhere Fachschule für Frauenberufe mit dem Abschluß des Fachabiturs eingerichtet. 1938 gliederte sich die Schule aufgrund einer vom Minister angeordneten Umbildung in die Abteilungen "Berufsschule" und "Berufsfachschule". Die Berufsschule umfaßte die handwerkliche und die hauswirtschaftliche Berufsschule, Sonderklassen für die Schülerinnen der Handelsschule (hauswirtschaftlicher Unterricht), Klassen für hauswirtschaftliche Lehrlinge und Klassen für die Mädchen aus dem Umsiedlerlager.

Die Berufsfachschule führte eine Fachklasse für Damenschneiderei, die mit der Gesellenprüfung abschloß, mehrere Klassen der einjährigen Haushaltungsschule, Klassen für die Ausbildung zur Kinderpflegerin und Klassen der 3-jährigen Frauenfachschule, die mit der Staatsprüfung in der Hauswirtschaft abschlossen. Der Plan, auf dem großen Schulgartengelände einen schuleigenen Kindergarten einzurichten, wurde aus zeitbedingten Gründen zurückgestellt. Es wurde jedoch im Mansardengeschoß der Schule ein kleines Internat für 20 Frauenfachschülerinnen aus bombengefährdeten Gebieten eingerichtet.

Im April 1944 wurde zum 1. Mai nach Ausbildung und Praktikumsüberwachung die Anerkennungsprüfung für Hauswirtschaftsleiterinnen und die Ausbildung zur Meisterhausfrau neu eingeführt. Eine Neueinrichtung war auch die Vorbereitung von Gewerbelehramtsanwärterinnen auf ihre praktischpädagogische Tätigkeit im Regierungsbezirk Schneidemühl. Mit der Anerkennung der Schule als "Bildungsanstalt für hauswirtschaftliche und gewerbliche Frauenberufe" im März 1944 hatte Frau Ide den größten Erfolg ihrer beruflichen Tätigkeit erreicht.

Der Dank für ihr unermüdliches, zielbewußtes Streben, der weiblichen Jugend des deutschen Ostens eine vielseitige, vorbildliche Ausbildungsstätte zu schaffen, wurde ihr am 12. Juni 1944 von Vertretern des Ministeriums, der Regierung und der Stadt ausgesprochen. Frau Ide war sich aber auch immer bewußt, den Erfolg durch enge Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht und der Stadtverwaltung, die ihr Interesse an dieser für einen weiten Umkreis wichtigen Bildungsstätte durch Bereitstellung erheblicher Mittel bezeugte, erzielt zu haben, aber auch der Einsatzbereitschaft des Kollegiums war dieser schöne Erfolg zu danken. Vor Erreichung ihrer für April 1945 vorgesehenen Pensionierung mußte Frau Ide im Januar 1945 ihr wohlgelungenes Aufbauwerk und die Stätte, durch sie weit über das Stadtgebiet und den Regierungsbezirk hinaus bekannt und geachtet war, verlassen. Die Kriegseinwirkungen zwangen sie zur Flucht, die ihr dauernde körperliche Schäden brachte.

Sie lebte dann bescheiden und notdürftig untergebracht zusammen mit ihrer Schwester, Frau Lina Taaks, in Kassel. Als sich deren Gesundheitszustand verschlechterte und die beiden Damen sich nicht mehr selbst versorgen konnten, übersiedelten sie in ein Altersheim nach Kirchhain. 1966 verstarb die Schwester und bald danach kam Frau Ide zurück nach Kassel. Sie lebte nun in ihrer heimatlichen Umgebung wieder in einem Altersheim, in dem sie sich wohlfühlte und gut betreut wurde.

Frau Ide klagte nie über materielle Verluste, sie war aber immer wieder dankbar dafür, daß sie während ihrer langen beruflichen Tätigkeit dazu beitragen konnte, vielen jungen Mädchen, praktische, pädagogische und geistige Keantnisse zu vermitteln. Sie blieb ihrem alten Schneidemühler Koliegium und einem Kreis von Schülerinnen treu verbunden und stand viele Jahre hindurch noch im Briefwechsel mit ihnen. Über die Besuche der weit im Bundesgebiet verstreuten Kolleginnen und Schülerinnen freute sie sich bis in die letzten Jahre und war glücklich, wenn sie von vergangenen Zeiten erzählen und immer interessiert, wenn sie von der schulischen Entwicklung in der heutigen Zeit erfahren konnte.

Pannen in HB-Zustellung am schnellsten durch die Bezieher-Kartei: Alexander Braun, 3 Hannover Sallstr. 76, zu beheben.



#### Oberschullehrerin Erika Moek, +7.2.1974

verdanken wir dieses Foto des Lehrerkollegiums der Kaiserin-Auguste-Victoria-Schule, damals Helene-Lange-Schule, etwa 1933, das sie vor einigen Jahren Hfd. Elsbeth Janetzke mit der Bemerkung schenkte: "Es wäre schade, wenn die Aufnahme nach ihrem Tode verloren ginge." Das Foto zeigt: Untere Reihe sitzend v.l.: Zeichenlehrerin Plaskuda, St. R. Augschun, Oberst.Dir. Dr. Stallwitz, Oberst.Rat Kremer, Std. R. Anna Müller, Std.R. Marg. Grunow, Std.R. Paul Schulz; stehend Musikl. Maria Sawadski, Oberschull. Anna Schwarz, St. R. Kurt Schilf und davor Oberschull. Helene Kretschmer, Techn. Lehr. Erika Moek (mit Kette), Techn. Lehr. Gertrud Seider, Std.R. Paul Grabow, Techn. Lehr. Marg. Brettschneider; schräg dahinter Std.R. Dr. Gerlach, Std.R. Leo Lange (kath. Pfarrer); vor ihm Oberschull. Becker, Stud. Ass. Marg. Zimpel, Stud. Ass.? und Stud. Ass. Scheffner. - Welche Freude die Verstorbene bei den Ehemaligen, denen ich Abzüge schickte, auslöste, erfuhr Frl. Moek noch zu Lebzeiten. Sie war ja lange Jahre Turn- und Handarbeitslehrerin an der Schule und sehr beliebt. Ich sah sie nach 45 immer wieder einmal, zuletzt 1973. Mit mir werden sich viele Ehemalige gern und dankbar an sie erinnern. - Elsbeth Janetzke geb. Mählau (4967 Bückeburg, Knatenser Weg 8) - Abzüge möglich.

# Wir gedenken der Toten, die "Fern der Heimat" starben.

Bereits vor 1 Jahr verstarb das gemeldete Geburtstagskind (82) Fr. Charlotte Heuschke geb. Lüdtke (Jastrow) laut Mld. Hfd. Irmgard Brause geb. Schulz (5672 Leichlingen, Kirchstr. 19 b). - Schon am 14.10.66, wie erst jetzt bekannt wurde, Hfd. Wolfgang Goldau (Mk. Friedland) mit 39 Jahren in 6949 Wahlen üb. Wald-Michelsbach. – Am 19.8.73 Maler Johannes Uttecht (Dt. Kr., Steinstr.), viele Jahre bei Malermstr. Kappe tätig, bei 5 Köln; auch Hfd. Bernhard Kluck (Arnsfelde), der am 8.2. Geburtstag gehabt hätte, starb schon vor 2 Jahren, meldet Hfd. Anna Schach (Duisburg). - Am 20.9.73 Maler-mstr. Wilhelm Schüler (Mk. Friedland) in 2084 Rellingen, Thesdorfer Str. 1. - Am 15.10.73 Hfd. Reinhold Lüdtke (Tütz) in X 2031 Meesinger mit 67 Jahren. - Am 5.11.73 Fr. Julianna Klapötke (Schn., Konitzer 26) in 5822 Haßlinghausen I, Altersheim, mit 77 Jahren. – Am 19.11. Hfd. Clemens Lück (Tütz) in 4791 Harth, Ückernstr. 43, mit 99 Jahren. - Am 1.12. Fr. Hildegard Stumpf geb. Barz (Mk. Friedland) in 63 Gießen, Tannenweg 1. - Am 2.12. Fr. Wally Schulz geb. Busse (Schn., Bromberger 76, Bäckerei) in 238 Schleswig, Rathausmarkt. 4. - Am 16.12.73 Oberpostsekr. i.R. Otto Pinnow (Schn., Königstr. 42) in 33 Braunschweig, Homrothstr. 7, mit 83 Jahren. - Am 21.12. Bäcker Hans Manthey (Dt. Kr., Südbahnhofstr.) in 5433 Niederbieber üb. Neuwied, mit 40 Jahren. Am 29.12. Fr. Anna Wisniewski (?) 2419 Berkenthin, Oldesloer Str. 30. - Am 7.1.74 Fr. Anna Heuer geb. Martenka

(Schn., Neue Bhfstr. 4) in 68 Mannheim 81, Relaisstr. 94. -Am 10.1. der letzte Bürgermeister von Appelwerder Max Ranthun in 5868 Lemathe, v. Stein-Str. 10. - Am 10.1. Gastwirt Wilhelm Treuer (Appelwerder) in X 1321 Wartin üb; Angermünde. - Am 11.1. Polizeib. i.R. Kurt Quick (Karlsbergstr. 20) in 316 Rotenburg/Wümme, Benkheimer Str. 37, mit 66 Jahren. - Am 16.1. Fr. Hedwig Köpp geb. Thiede (Mk. Friedland) in 208 Pinneberg, Reitweg 9a, wo der Gatte Wilhelm am 26.10.73 verstarb. – Am 28.1. Schlossermstr. Erich Kühn (Koschütz u. Berlin) in X 1058 Berlin, Eberswalder Str. 38, im 72. Lebensjahr. - Am 3.2. Postschaffner Paul Büch (Schn., Karlsbergstr. 42) in 6804 Versmold, Breslauer Str. 18. - Am 7.2. der älteste Lebehnker, Hfd. August Kluck in 2 Hamburg 62, Wildes Moor 208, mit 91 Jahren. - Am 3.2. Hfd. Kurt Reetz (Breite Str. 2, Schn. u. Meseritz-Oberswalde) in 314 Lüneburg, Friedenstr. 16; er folgte seiner Mutter Anna geb. Patzer, die am 20.8.73 mit 83 Jahren verstarb. - Am 10.2. Fr. Hedwig Jaster geb. Juhnke (Lebehnke) in X 2151 Schlepkow üb. Strasburg, wo die Mutter noch lebt. - Am 19.2. Hfd. Paul Nolte (Schn., Rüster Allee 33 u. Blumenstr. 15) in 62 Wiesbaden-Sonneberg, Liebenauer Str. 27. - Am 29.2. Hfd. Paul Marske (Gastwirtssohn aus Kramske, Sem. Schn. 04/07) in 463 Bochum, Lessingstr. 22. - Am 3.3. Fr. Alma ("Muttchen") Ingerberg geb. Witzke (Schn., Friedheimer Str. 16 u. Stettin) in 23 Kiel 1, Osloring 41, im 93. Lebensjahr als älteste Kielerin der Grenzmarkgruppe. - Laut Postvermerk: Finanzamtsang. Brunhilde Groth (Schn., Schmilauer 7) in 5962 Benolpe-Drobshagen und Mauerermstr. Max Wienke (Geburtstag im Dez-HB) in X 1071 Berlin.

Am 9. Februar 1974 ging unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

der Fahrlehrer i.R. Paul Fletschok

im 79. Lebensjahr für immer von uns.

In stiller Trauer: Horst Fletschok und Frau Christine geb. Bunkherr Bernd

211 Buchholz/Nordheide In den Bergen 15 a früher Schneidemühl, Karlstr. 3

Aus einem Leben des Schaffens, der Liebe und der Fürsorge entschlief heute unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

#### Kurt Reetz

Steuerbevollmächtigter

kurz vor Vollendung seines 60. Lebensjahres.

In stiller Trauer: Ruth Reetz geb. Schlicht Hartmut Reetz u. Frau Gisela geb. Elvers Ingrid von Assel geb. Reetz Folkert Bretzler u. Frau Diethild geb. Reetz und Enkelkinder im Namen aller Angehörigen

314 Lüneburg, Friedenstr: 16 den 3. Februar 1974 früher Schneidemühl, Breite Str. 2 u. Meseritz-Obrawalde. Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb nun auch am 1. Februar unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma

#### Martha-Meta Vanselow geb. Kietzmann

im 79. Lebensjahr.

In stiller Trauer: Waltraut Willmann geb. Vanselow Günter Vanselow und alle Verwandten

8 München-Karlsfeld, Falkenstr. 3 früher Schneidemühl, Breite Str. 24

#### Nachruf

Am 7. Februar verstarb nach längerem Leiden unsere Kollegin, die Oberschullehrerin

# Frau Erika Moek

im 79. Lebensjahr.

Generationen von Schülerinnen ist ihre frischfröhliche Natur in unvergessener Erinnerung. Ihre gerade, stets einsatzbereite Art machte sie uns allen wertvoll.

Wir gedenken ihrer in Trauer

i.A. K. Schilf

Ihre letzte Ruhestätte fand sie auf dem Altstadtfriedhof in Aschaffenburg.

> Nach einem arbeitsreichen Leben und aufopferungsvollem Schaffen entschlief heute unsere selbstlose, gütige und liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

#### Dr. med. Gertrud Below

im Alter von 77 Jahren.

In Liebe und Dankbarkeit Margarethe Below Erika Below geb. Sauberzweig Familien Below u. Brinkmann

1 Berlin 37 (Zehlendorf), den 17. Dezember 1973 Berlepschstraße 42 früher Schneidemühl, Hantkestr. 3

Vierteljahres-Abonnenten erinnern wir, soweit nicht schon geschehen, an die Einzahlung des Bezugsgeldes von DM 5,— auf Postscheckkonto Hannover Nr. 156 55 für Dr. A. Gramse Heimatbrief, 3 Hannover 1. Zahlkarten liegen bei jedem Postamt aus. Bitte die Anschrift leserlich, möglichst Druckschrift des Beziehers.

Gott, der Herr über Lebens und Tod, rief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marga Dosch geb. Konkolewski

im 71. Lebensjanr zu sich in sein ewiges Reich.

In stiller Trauer:
Jutta Schönberger geb. Dosch
Hans-Ulrich Schönberger
Gisela Goldmann geb. Dosch
Rudolf Goldmann
Christa Dosch
Brigitte Dosch
Barbara v. Gostomski geb. Dosch
Joachim v. Gostomski
6 Enkelkinder
und alle Anverwandten

5931 Netphen-Hainchen, den 8.2.1974 Meisenweg 5 früher Schloppe, Krs. Deutsch Krone

Nach langer Krankheit nahm heute Gott der Allmächtige unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

# Anna Rosenbaum

geb. Bläsing

im Alter von 79 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Im Namen aller Angehörigen Martha Pontow geb. Bläsing

Duisburg-Huckingen, den 30. Januar 1974 Im Wittfeld 23 Früher Schloppe/Kr. Deutsch Krone

HERAUSGEBER Der Heimatbrief ist das Organ der Heimatkreise Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Zeitungsverleger W. Halb +, Pfarrer A. Loerke †

SCHRIFTLEITUNG Albert Strey, 2301 Schönkirchen, Postfach 8, Tel. 0 43 48/ 16 56. Stellvertretender Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25, Tel. 0 66 21/2410. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach Schön-

kirchen erbeten.

BESTELLUNGEN bei Bezieherkartei: Alexander Braun, 3 Hannover, Sallstr. 76, oder durch Einzahlung auf das HB-Konto: Postscheck Hannover, Konto 156 55 – 302 für Dr. A. Gramse-Heimatbrief, 3 Hannover; Anschrift 3 Hannover, Volgersweg 12, Tel. 0511/325295. — Einzelnummern nachlieferbar. Bezugspreis: Jahresabennement 20,—; halbjährlich 10,— und vierteljährlich 5,— DM. Alle Summen voraus einzahlen. Anzeigenpreis: Je mm Höhe bei 9 cm Spaltenbreite 0,70 DM.

DRUCK Buchdruckerei Otto Richter, 23 Kiel 14, Schönberger Straße 68, Tel. 0431/21200.

2135